

er sich von den Othodoxen in die Kirche Jesu aufnehmen und starb als Christ. Dieser Abfall eines der ersten Gläubigen und eines Verwandten des Propheten hatte wenig Erbauliches für die Moslime, auch haben sie sich schon sehr früh bemüht, alle Erinnerungen an die Hanyferei zu verwischen, und so ist es nun geschehen, daß die Geschichte des Waraka verdreht wurde.

## Anhang zum ersten Kapitel.

### Lokmân und Elzai.

(Zu S. 92.)

Im Korân kommen drei Sprüche von Lokmân, welchem Gott die Weisheit gegeben hat, vor:

31, 12. O Söhnchen, erkenne außer Allah keine Götter an. Die Vielgötterei ist eine große Ungerechtigkeit etc.

15. O Söhnchen, sei es das Gewicht eines Senfkörnchens, und sei es in einem Felsen oder in der Erde oder im Himmel verborgen, so bringt es Gott doch zum Vorschein; denn er ist fein und kundig.

16. O Söhnchen, verrichte das Gebet, befehl das Billige etc.

[Eine vollständige Uebersetzung steht in Kap.12.]

Selbst wenn diese Sprüche nicht ächt sind, so ist doch anzunehmen, daß sie im Geiste und in der Manier des Lokmân sind, und wir lernen daraus zwei Dinge: daß er zur Zeit des Moḥammad nicht für einen Heiden, sondern für einen Monotheisten und frommen Mann galt, welcher viel aufs Beten hielt, und es ist ziemlich gewiß, daß wenigstens einige seiner Lehren in Sprüchen bestanden, welche an seinen Sohn gerichtet waren.

Auch in einem Verse des Labyd, eines Zeitgenossen des Moḥammad, wird Lokmân genannt:

„Ich lasse hinter mir liegen das schmerzliche „o daß ich doch!“ und „o wenn ich doch!“ eingedenk des Weisheitspruches des Lokmân.“

Dem Verfasser der Iqâba zufolge ist dieser Vers eine Anspielung auf die Worte des Koss:

„Was vorüber ist, das ist verschwunden und vorbei, was hilft dir dann das „o daß ich doch!“ und „o wenn ich doch!“

Wenn auch Koss diese Worte, welche ihm vom Verfasser der Içâba zugeschrieben, hinterlassen hat, so sehe ich doch nicht ein, warum sich der Vers des Labyd nicht auf einen ähnlichen Spruch des Loqmân beziehen soll? Der Verfasser der Içâba scheint der Ansicht zu sein, daß schon damals Loqmân statt „der Weise“ gebraucht wurde, wie später von Haryry und andern. Diese Auffassung scheint mir unzulässig; wenn begründet, würde sie beweisen, daß schon damals dieser Name zur Mythe geworden war, wie der Name des Salomon bei den Juden.

Wenn die arabischen Dichter, aus der Zeit des Heidenthums nicht gegen Bezahlung Lobgedichte oder aus Leidenschaft Spottgedichte machten, so waren Liebesgenuss und die Kürze des Lebens die Hauptgegenstände ihrer Gesänge. In Bezug auf das letztere Thema hat sich unter ihnen eine Legende gebildet, deren Zweck ist, zu zeigen, daß, wenn das Leben noch so lange dauert, es doch ein Ende erreicht. Begreiflicher Weise wurde diese Legende mit dem weisen Loqmân in Verbindung gebracht. Gott hat ihm die Wahl gegeben so lange zu leben, als sieben Kühe von der kräftigsten Race oder so lange als sieben Adler. Er wählte das letztere. Ein Adler kam aus dem Ei hervor, und nach achzig Jahren, als er gestorben war, ein anderer. Der siebente, mit welchem dann Loqmân starb, hieß Lubed. Die arabischen Dichter vor Moḥammad spielen häufig auf diese Geschichte an; so sagt derselbe Labyd, von welchem wir so eben einen Vers vernommen haben:

„Als Lubed die Adler betrachtete, welche gestorben waren, trieb er die Ankömmlinge zur Eile an wie der einzelne Arme.“

Ibn Ishâk [S. 284], von 'Açim b. 'Omar b. Kaṭâda Ançâry vom Tzofarstamme, von den Alten seines Stammes:

„Sowayd b. Çâmit, ein Bruder der Banû 'Amr b. 'Awf [aus Madyna], kam nach Makka entweder auf der jährlichen oder auf einer gelegentlichen Pilgerfahrt. Er wurde von seinen Stammgenossen der Vollkommene geheissen wegen seiner Energie, seiner poetischen Talente und seines Adels. Als der Prophet hörte, daß er in Makka sei, besuchte er ihn und predigte ihm den Islâm. Sowayd sagte: vielleicht, was du mir zu sagen hast, ist wie das, was ich habe. Der Prophet fragte, was hast du denn? und er antwortete, das Mağalla des Loqmân, er wollte damit sagen, die Weisheit des Loqmân. Der Prophet sagte, weise es. Er zeigte es ihm und er bemerkte, das ist wirklich schön, aber was ich habe, ist vorzüglicher. Es ist ein Korân (d. i. Psalter), den Gott mir herabgesandt hat etc.“

Gazary sagt: „Irgend ein Buch wird von den Bedouinen Mağalla geheissen. In den Worten des Sowayd bedeutet „Mağalla des Loqmân“ das Buch, welches die Weisheit des Loqmân enthält. In

der Tradition des Anas heisst es, er übergab uns die Mağâl; dies ist der Plur. von Mağalla und bedeutet so viel als Ç'ohof (volumina). Einige sagen, es ist ein hebräisches Wort, andere behaupten, daß es arabisch ist.“

Es ist gewiß, daß Mağallah kein arabisches Wort ist, denn nicht nur erkennen wir seinen Ursprung in מגללה, sondern es werden auch nur Bücher, wie das Buch Esther مجللة استنير und nicht arabische Bücher so genannt, es sei denn, daß jemand ein recht ungewöhnliches Wort gebrauchen will. Dieser Tradition zufolge hatte es in Madyna ein Buch des Loqmân gegeben.

Dieses ist alles über Loqmân aus der Zeit des Moḥammad, was mir bekannt ist. Der Umstand, daß er im Korân erwähnt wird, konnte zu Verdrehungen und Legenden Veranlassung geben und deshalb war es nützlich, diese von den spätern Nachrichten zu trennen.

Ich theile nun eine Uebersicht der von Tha'labi in seiner Prophetengeschichte gesammelten Traditionen über Loqmân mit <sup>1)</sup>. Ueber seine Genealogie finden wir folgende Angaben: Loqmân war ein Sohn des Yâ'ur b. Nâhûr b. Târah d. h. 'Adzar, welcher Abrahams Vater war. Er war ein Schwestersohn des Job (welcher ebenfalls im Gebiete der 'Aditen lebte). Er war ein Vetter des Job. Er war ein Richter der Juden (كان قاضى بني اسرائيل). Er war ein Sklave. Er war ein schwarzer Sklave mit großen Lippen. Für einen Sklaven wurde er gehalten von Mogâhid und dem Awzâ'y [von 'Abd al-Rahmân b. Ḥarmala] zufolge auch von Sa'yid b. Mosayyib, dieser setzte bei, daß er ein Nubier war; nach anderen war er ein Abessinier und ein Zimmermann von Profession <sup>2)</sup>.

In Bezug auf seine theokratische Würde glaubt 'Ikrima, daß er ein Prophet war, weil es aber im Korân heisst: Gott habe ihm die Weisheit gegeben, stimmen die meisten dahin, daß er ein Weiser war, und man hat dem Moḥammad eine Tradition in den Mund gelegt, welcher zufolge ihm Gott die Wahl gelassen hat, ein Prophet oder ein Weiser zu sein. Er aber scheute die Beschwerden des Prophetenthums und zog die Weisheit vor. Das Prophetenthum wurde dann dem David gegeben und Loqmân wurde sein Wazyr.

Als Beispiele seiner Weisheit erzählt er auf die Auktorität des Mohâriby, von Sofyân Thawry (geb. 97, † 161), Sprüche, welche alle mit „O Söhnchen“ anfangen, z. B.:

<sup>1)</sup> Ms. des Sir II. Rawlinson fol. 184 ff. im Auszuge bei Nawawy, Biogr. diät. S. 526.

<sup>2)</sup> Baghawy, Tafsyir 31, 13 sagt, daß einige behaupten, er sei ein Schneider gewesen, und einige sogar ein Hirt.

O Söhnchen, die Welt ist ein tiefes Meer, und viele Leute ertrinken darin. Dein Schiff sei Gottesfurcht, das Kargo der Glaube an Gott, und die Segel das Vertrauen auf Gott.

O Söhnchen, wie sollen die Menschen das, was ihnen gedroht wird, nicht fürchten, da sie doch täglich abnehmen.

O Söhnchen, nimm von der Welt so viel zum Leben noth thut. Vertiefe dich nicht so sehr, daß du andern schadest, noch sei so unthätig, daß du ihnen zur Last wirst. Faste in dem Maafse, deine Begierden zu dämpfen, aber nicht in dem Maafse, daß du nicht beten kannst; denn das Gebet steht höher bei Gott als das Fasten.

O Söhnchen, belleifsige dich nicht der Wissenschaft, auf daß du die Gelehrten verdunkelst oder die Thoren irre machest oder dich in der Gesellschaft auszeichnest, noch vernachlässige dieselbe, weil du sie für überflüssig hältst und eine Vorliebe zur Unwissenheit hast.

O Söhnchen, ziehe Gesellschaft der Einsamkeit vor, und wenn du Leute siehst, welche Gott erwähnen, geselle dich ihnen zu; denn wenn du Wissenschaft besitzest, wird sie dir nützen und du wirst sie vermehren, und wenn du unwissend bist, so wirst du etwas von ihnen lernen; und vielleicht läßt ihnen Gott seine Gnade angedeihen und du wirst derselben mit ihnen theilhaftig. Wenn du aber Leute siehst, welche Gott nicht erwähnen, so setze dich nicht zu ihnen; denn wenn du Wissenschaft besitzest, wird sie dir nichts nützen und wenn du unwissend bist, werden sie deine Unwissenheit vermehren; und vielleicht läßt ihnen Gott seinen Zorn angedeihen und du wirst desselben theilhaft.

O Söhnchen, breite nicht deine Frömmigkeit aus, aufser vor Gleichgesinnten (بأعيان), denn wie zwischen dem Hunde und dem Wolf keine Freundschaft besteht, so ist auch zwischen dem Frommen und dem Ausgelassenen keine Freundschaft möglich; denn wer den Schein liebt wird getadelt, und wer zu Bösen eingeht, kommt in Verdacht, und wer mit den Gesellen des Bösen in Gesellschaft tritt, ist nicht sicher, und wer seine Zunge nicht beherrscht, wird's bereuen.

O Söhnchen, sei der Knecht der Guten, aber nicht das Kind der Bösen.

O Söhnchen, sei zuverlässig und du wirst reich werden, und thue vor den Menschen nicht, als wenn du Gott fürchtetest, während dein Herz böse ist.

O Söhnchen, sitze mit den Gelehrten und zwar so nahe, daß deine Knie sie berühre, aber streite nicht mit ihnen, sonst schliesen sie dich aus, lerne von ihnen, wenn sie dir Gelegenheit geben, sei

zart im Fragen, wenn sie dich vernachlässigen, und sei nicht zu dringlich, sonst werden sie deiner überdrüssig.

O Söhnchen, wenn du jung gezogen worden bist, kommt es dir alt zu Nutzen.

O Söhnchen, wenn du reisest, laß dich nicht im Reiten vom Schlaf überwältigen, denn dein Pferd wird sich bald umwenden, und die Weisen thun dies daher nicht; anders ist es, wenn du in einer Senfte sitztest, wo du dich ausbreiten kannst. Wenn du dich der Station näherst, steige ab und gehe zu Fuß, dann füttere das Pferd ehe du für dich selbst Nahrung bereitest; denn es ist ein Theil deiner selbst. Am besten reist man zu Anfang der Nacht. Raste einige Zeit und dann marschiere von der Mitte der Nacht bis am Ende. Reise mit deinem Schwert und mit deinen Stiefeln, Turban, Ueberkleidern, Wassergefäß, mit einer Nadel, Zwirn, Ahle [die Schuhe zu flicken] und versehe dich mit Medicamenten, welche dir und andern nützen können, und unterhalte ein freundschaftliches Verhältniß mit deinen Reisegefährten, und mache alles mit, aufser die Sünde.

O Söhnchen, verummme dich nicht, denn bei Tage macht es dich auffallend und bei Nacht verdächtig.

O Söhnchen, ermahne die Menschen nicht zur Frömmigkeit, während du sie selbst vergissest, denn sonst bist du wie eine Lampe, welche den Menschen leuchtet und sich selbst verzehrt.

O Söhnchen, halte kleine Dinge nicht für gering, denn morgen werden sie groß werden.

O Söhnchen, enthalte dich der Lüge, denn sie verdirbt dir deine Moral, macht den Menschen übertriebene Erwartungen von deiner Großmuth, und auf diese Art verschwindet dein Ansehen und Würde. Man hört dir nicht mehr zu, wenn du sprichst, und glaubt dir nicht, wenn du etwas sagst, und das Leben hat keinen Werth mehr, wenn es soweit gekommen ist.

O Söhnchen, bewahre dich vor schlechten Manieren, Zudringlichkeit und Mangel an Ausdauer; denn mit solchen Eigenschaften bleibt dir kein Gefährte standhaft und die Leute werden dich immer vermeiden; bewahre unter allen Umständen deine Gravität, sei geduldig, wenn deine Brüder nicht pünktlich sind, und beobachte im Umgange mit allen Menschen gute Manieren, denn gute Manieren, ein offenes Gesicht, und Ansehen bei den Frommen erwerben dir die Zuneigung der Guten und Abneigung der Bösen.

O Söhnchen, versenke deine Seele nicht in Sorge und fülle dein Herz nicht mit Kummer wegen der Gierde, sondern sei zufrieden mit deinem Schicksale und begnüge dich mit dem, was dir Gott be-

scheert hat, so wird dein Wandel rein, dein Leben glücklich und dein Gemüth fröhlich sein. Wenn du aber unabhängig sein willst, so rolle in dir das Verlangen nach dem, was die Menschen besitzen, aus, denn was die Propheten und die Çiddyke (Gerechten) erreicht haben, haben sie dadurch erreicht, dafs sie das Verlangen nach dem, was die Menschen besitzen, ausrotteten.

O Söhnchen, kurz ist die Zeit, ein kurzer Theil davon ist das Leben, und Wenig von Wenig bleibt wenig.

O Söhnchen, thue Gutes denen, die es verdienen, und nicht denen, welche es nicht verdienen, denn sonst verlierst du deine Wohlthat auf Erden und erntest keinen Lohn dafür jenseits. Sei berechnend und nicht verschwenderisch, und sei weder karg in den Ausgaben, noch wirf etwas weg.

O Söhnchen, ehre die Weisheit und du wirst durch sie geehrt, halte sie hoch und du wirst hoch geachtet. Die Religion (Moral) Gottes ist die Vollendung der Sitten der Weisheit.

O Söhnchen, der Neider wird aus drei Kennzeichen erkannt: er verkleinert den Abwesenden, schmeichelt dem Gegenwärtigen und freut sich ob des Unglückes.

O Söhnchen, gehe auf eine Sache nicht rücklings zu, noch ziehe dich, ihr das Gesicht zugewendet, davon zurück, denn dieses verstopft die Ansicht und verleitet den Verstand.

Es werden auch Anekdoten von ihm erzählt: Der Herr, dessen Sklave er war, schickte ihn mit anderen Sklaven in einen Garten, um Früchte zu holen. Seine Gefährten aßen alle Früchte auf und schoben die Schuld auf Loqmân. Als sie mit leeren Händen zurückkamen und der Herr ihn schalt, sagte er: gib uns warmes Wasser zu trinken. Er that es, und sie erbrachen sich sämmtlich; Loqmân brachte reines Wasser herauf, die anderen gegohrene Früchte. Auch in anderen Anekdoten sind medicinische Erfahrungen und von so roher Natur, dafs ich sie übergehe. Eine andere, welche von 'Abd Allah b. Dynâr erzählt wird: Loqmân kam von einer Reise zurück und sein Sklave ging ihm entgegen. Er fragte ihn, wie befindet sich mein Vater? Antwort: er ist gestorben. — Loqmân sagte: Gott sei gepriesen, ich bin jetzt unabhängig. Was macht meine Frau? — Antwort: sie ist todt. — Loqmân sagte: ich brauche mein Bett mit niemandem zu theilen. — Was macht meine Schwester? Antwort: sie ist gestorben. — Loqmân sagte: ich bin nicht mehr in Gefahr entehrt zu werden. Was macht mein Bruder? Antwort: auch er ist todt. — Loqmân versetzte: mein Rücken ist entblöfst, d. h. ich habe niemanden mehr, der mich schützt.

Die Moral ist: ein Bruder ist mehr werth als alle anderen Verwandten, und diese wird durch eine Anekdote ausgedrückt. Wie es

in andern Fällen für die Anekdote passend war, den grossen Weisen zum Sklaven zu machen, so besitzt er hier Sklaven.

In alten arabischen Anthologien werden dem Loqmân Sprüche zugeschrieben, wie die obigen, aber meines Wissens nirgends Fabeln. So z. B. Bibl. Spreng. No. 83, fol. 17:

O Söhnchen, wenn du ein Wort hörst, verbirg es in deinem Herzen und öffne es nicht, sonst wird es eine Glut und verbrennt dir die Zunge.

O Söhnchen, sei immer bereit zu hören, aber nicht zu antworten.

O Söhnchen, bleib nicht in einem Hause, in dem viel geschwätzt wird. Schwätzen zieht Haß und Feindschaft nach sich.

O Söhnchen, wie die Blätter eine Zierde des Baumes sind, so sind Kinder eine Zierde des Mannes.

O Söhnchen, ein Mann ohne Kinder, ist wie ein Baum ohne Frucht.

O Söhnchen, danke Gott, dafs man an deine Thür klopft und dafs du nicht an die Thüren anderer klopfst.

O Söhnchen, du kannst sehen, was dein Sohn ist, wenn er ist. Findest du ihn unwissend, so verwende ihn zu keinem Geschäft.

O Söhnchen, laß dich in keine Geschäftsverbindung ein mit einem Manne, der älter oder reicher ist als du.

O Söhnchen, lasse deine Freunde deine Vermögensverhältnisse nicht wissen. Wenn du reich bist, beneiden sie dich, und wenn du arm bist, verlassen sie dich.

O Söhnchen, befördere nie die Heirath einer Frau. Wenn sie gut ist, danken sie dir nicht, wenn sie schlimm ist, fluchen sie dir.

O Söhnchen, verkaufe die Welt, nie die Ewigkeit, und du gewinnst beide. Wenn du aber die Ewigkeit, nie die Welt verkaufst, verlierst du beide.

O Söhnchen, nimm dich in Acht vor schlechter Gesellschaft, sie ist wie ein blanker Säbel von schlechtem Stahl.

O Söhnchen, ist die Ameise nicht emsiger als du? Sie sammelt im Sommer für den Winter.

O Söhnchen, ist der Iahn nicht fleissiger als du? Er lobt Gott während du noch schläfst<sup>1)</sup>.

O Söhnchen, nähere dich nicht den Fürsten, wenn sie zürnen und nicht den Meeren, wenn sie stürmen.

In der Sammlung Bibl. Spreng. 1170: „Loqmân sagte zu seinem Sohn: O Söhnchen, die Hälfte der Weisheit besteht darin, dafs

<sup>1)</sup> Dieser Spruch findet sich auch in Ghazzâlî's „O Kind“ No. 14 in Hammers Ausgabe S. 30, aber in etwas anderer Fassung.

man das Nothwendige auf eine schöne Art thue, und die Hälfte des Verstandes besteht darin, daß man unter den Menschen herumgehe, und die Hälfte des Wohlstandes besteht darin, daß man von dem, was man besitzt, mittheile.

O Söhnchen, sende einen weisen Boten, aber gib ihm keine Instruktionen, und wenn du keinen weisen Boten finden kannst, sei dein eigener Bote etc.“

Die Aechtheit dieser Sprüche ist freilich zu bezweifeln, allein so viel ist klar, daß diejenigen, welche sie schrieben, sich unter Loqmân keinen Fabeldichter dachten, sondern den Verfasser von moralischen Sprüchen. Dasselbe geht aus obigem Vers des Labyd hervor.

Schon Ibn Kotayba sagt: daß Loqmân von den 'Aditen nach Makka geschickt wurde. In den Prophetenlegenden wird die Geschichte wie folgt erzählt:

„Als die 'Aditen, vor ihrem Untergange, an Hungersnoth litten, sandten sie den Loqmân nebst zwei andern Männern<sup>1)</sup> nach Makka, um vom Gott der Ka'ba Segen zu erflehen. Loqmân und sein Begleiter Marthad wollten zu dem gottlosen Volk nicht zurückkehren und blieben in Makka, und so entgingen sie der Strafe, durch welche ihre Landsleute ihres Frevels wegen vertilgt wurden, ja dem Loqmân wurde überdies noch ein Leben, so lang, wie das von sieben Adlern, bescheert.“

Wir sehen, daß diese Tradition mit jenem Theile der Nachricht des Tha'labi im Widerspruch steht, wo er zu David's Minister gemacht wird. Dies hat auch den Abulfeda (S. 21) bewogen, anzunehmen, daß es zwei Loqmân gegeben habe. Es versteht sich von selbst, daß das Zusammentreffen mit David reine Dichtung ist, die wohl aus dem Streite, ob er ein Prophet oder ein Weiser war, und aus der Hochachtung für Weise entstanden ist. Es bleibt also bloß ein Loqmân und die Tradition — aber nur eine Tradition, daß er unter den 'Aditen, also einige Tagereisen nördlich von Madyna, lebte. Abulfeda sagt S. 175, daß er von nubischer Abkunft war und zu Ayla, einer Stadt an der Spitze des Rothen Meeres, geboren worden war<sup>2)</sup>. Sein Geburtsplatz wäre also nicht weit von den 'Aditen ge-

<sup>1)</sup> Der Name des einen war Marthad b. Sa'd. Er glaubte wie Loqmân an den Propheten Hûd. Der dritte hieß Kayl b. 'Amr und war ein Ungläubiger. Loqmân war ein Sohn des Loqaym b. 'Ad. So sagt Ghazzaly, Journ. As. Soc. Beng. Bd. 17, S. 402.

<sup>2)</sup> Fleischer scheint mir die Stelle unrichtig aufgefaßt zu haben, indem er übersetzt: Baïlas filius fuit, es soll heißen: Aïlae natus est. Abulfeda folgt der Auktorität des Sohnyly, Ausz. S. 44; vergl. Wüstenfeld, Anmerk. zu Ibn Hishâm S. 89. „Loqmân war, wie man behauptet, ein Nâbier aus Ayla, und sein Sohn hieß Thârân. Er ist zu unterscheiden von dem himyaritischen Loqmân, dem Sohn des 'Ad.“ Wenn in dieser Stelle ein Loqmân zum Himyariten gemacht wird, so kommt es daher, weil die 'Aditen nach Yaman versetzt und alle Einwohner von Yaman von vornherein als Himyariten betrachtet werden.

wesen, denn der Hafen dieses Volkes war Leucome am Rothen Meer. Schon Mohammod hat den Fehler begangen, die 'Aditen in die unnahbaren Wüsten von Südarabien zu versetzen. Die Geschichtschreiber haben es daher für ihre Pflicht erachtet, anzugeben, unter welchem Könige des südlichen Arabiens (Yaman) Loqmân gestorben sei, und um ihn recht alt zu machen, setzen sie seinen Tod in die Regierungsperiode des Hârith Râyisch (vergl. Ibn Kotayba S. 305, Hamza Isp. S. 124).

Das Resultat der Forschung ist dies: Schon im Heidenthum galt Loqmân für den Weisen. Witzige und moralische Anekdoten wurden ihm zugeschrieben, wie von den Griechen dem Diogenes und anderen Weisen, und auch Klugheits-Regeln und Weisheitssprüche, wie auch Religionslehren; aber, so viel wir wissen, keine Fabeln. Es bestand auch eine geschriebene Sammlung solcher Sprüche. Die meisten selbst in dieser Sammlung enthaltenen mögen unächt gewesen sein, dennoch mögen sich darunter auch ächte befunden haben. Die im Korân und von frühern Traditionisten ihm zugeschriebenen Sprüche fangen mit „o mein Söhnchen“ an. Die von Elxai aufbewahrte Lehre mit „o Söhne“.

So weit geht unsere Nachricht von und vor der Zeit des Mohammod über Loqmân. Die etwas späteren Nachrichten lassen ihn in Ayla, wo wirklich Juden lebten, und wohin die übereifrigen Sabbathverehrer (Essäer?) die Legende von den wegen Uebertretung des Sabbath in Schweine verwandelten Juden versetzten, geboren werden, und unter den 'Aditen, welche in das Gebiet desselben Legendenkreises gezogen worden sind, wie die Juden von Ayla, leben. Sein Aufenthalt in Makka ist eine fromme Lüge. Wir finden also in Loqmân nicht einen Heiden, sondern einen Prediger der Einheit Gottes, welcher ganz nahe den Ursitzen der Essäer geboren wurde und lebte, und zwar in Plätzen, welche von Nabathäern bewohnt wurden.

Den Loqmân mit dem Elxai zu vereinen ist nun jedenfalls eine sehr unsichere Konjektur, allein es leuchten nicht zwei Sonnen am Himmel, und wie sehr die Kirchenväter über Elxai auch schimpfen, so ist doch gewiß, daß er kein fanatischer Theologe, sondern ein weiser Mann war; denn wenn er ein strenger Dogmatiker gewesen wäre, so hätten nicht mehrere bereits vorhandene Sekten sein Buch anerkannt, ohne sich deswegen zu vereinen. Wie sehr er aber geschätzt wurde, beweist, daß seine Nachkommen noch gegen Ende des vierten Jahrhunderts in hohen Ehren standen.

Es wird dem Loqmân eine Bearbeitung der Aesopischen Fabeln zugeschrieben, welche sich durch schlechtes Arabisch auszeichnet. Hammer behauptet, daß ein Araber der Erfinder dieser Fabeln sei,

und daß sie von den Arabern zu den Griechen übergegangen seien. Wir haben keine einheimische Tradition in Arabien, welche bis zur Zeit des Babrius hinaufreicht und so viel ich weiß, auch kein fremdes Zeugnis, welches einen Araber zum Erfinder dieser Fabeln macht. Was der Ansicht des Hammer eine Stütze gewährt, ist, daß Lokmân schon früh für einen Aethiopier und Sklaven galt. Ich habe bereits angedeutet, daß ich glaube, es liege eine gewisse Poesie darin. Man kann Anekdoten, Züge der Weisheit weit besser ausschmücken, wenn man sie von einem verachteten Sklaven erzählt, als von einem gebildeten Mann. Auch Aesop mag zum Aethiopier gemacht worden sein, um das Wunderbare seiner Weisheit zu erhöhen. Der äthiopische Ursprung des Lokmân mag übrigens auch daher gekommen sein, daß ihn die in Syrien lebenden Traditionisten, welche von Aesop gehört haben mögen, mit demselben identificirten, dies ist jedoch unwahrscheinlich. Den meisten Traditionisten zufolge ist er jüdischer Abkunft und gar mit Abraham verwandt.

Die Form des Namens Lokmân stimmt mit der von No'mân überein. Dieses war der Namen christlicher Könige von Arabia Deserta und mag, wie Mâria, welcher in derselben Familie vorkommt, aramäischen Ursprungs sein. Es trägt diesen Namen schon ein Syrer in 2. Könige 5 und Lucas 4, 27.

#### Koss.

(Zu S. 48.)

Vom Kitâb alaghâniy 2, fol. 267: „Koss b. Sâ'ida b. 'Amr (Schimr) b. 'Adyy b. Mâlik war zu seiner Zeit einer der größten Redner, Poeten und Schiedsrichter der Araber (Bedouinen). Man sagt, daß er der erste war, der den Ausdruck „amma ba'd“ „um fortzufahren“ in seinen Reden gebrauchte, und der erste, der sich, während er eine Rede hielt, auf das Schwert oder einen Stock stützte. Er lebte bis zur Zeit des Propheten, welcher ihn in 'Okâtz sah. Seine Worte machten Eindruck auf ihn, und als er über das Seelenheil des Koss befragt wurde, sagte er: Er wird bei der Auferstehung allein eine kirchliche Gemeinde bilden.“

Ibn Saggiid alnâs p. 90, von Moḥammad b. Ḥasan b. Châlid Samty [† 228], von Moḥammad b. Ḥaggâg Lachmy [ein Lügner, † 181], von Moḡâlid, von Scha'by ['Âmir b. Scharâhy], von Ibn 'Abbâs:

„Die Deputation des 'Abd al-Kais-Stammes machte dem Propheten ihre Aufwartung, und er fragte: wer von euch kennt Koss, den Iyâditen. Sie antworteten, wir kennen ihn alle. Er fragte weiter, was ist aus ihm geworden? Sie antworteten, er ist gestorben. Der Prophet sagte: Ich kann ihn nie vergessen; er war auf der Messe zu 'Okâtz und saß auf einem fuchsigen Kameel und sprach: O Menschen, versammelt euch und hört und merket euch, was ich euch sage. Wer gelebt hat, ist gestorben, wer gestorben ist, ist dahin und alles, was kommen soll, kommt. Die Schrift am Sternengezelt enthält Unterweisung und auf der Erde sind Beispiele. Die Erde ist ein ausgebreitetes Bett, der Himmel ist ein aufgespanntes Dach, die Sterne slackern, die Meere sieden. Koss schwört einen feierlichen Eid, daß, selbst wenn er ein Philosophem zugibt, er doch nicht befriedigt ist. Es gibt eine Religion, die Gott lieber ist als eure Religion, die ihr folget. Ich sehe, daß die Menschen dahin ziehen und nicht wiederkehren. Ist es, daß sie zufrieden sind mit dem Orte, wo sie hinziehen oder werden sie dort zurückgelassen, während sie schlafen? Darauf forderte sie der Prophet auf, einige seiner Gedichte zu wiederholen, und sie sprachen: In den frühern Geschlechtern, die dahin gegangen sind, haben wir ein Beispiel. Ich habe den Eingang zum Tod gesehen, aber keinen Ausgang. Ich habe bemerkt, daß meine Zeitgenossen, groß und klein, dahinwollen, aber die dabingegangen sind, kehren nicht wieder und die noch hier verweilen, bleiben nicht. Muß ich denn wirklich dahin, wo die andern vorausgegangen sind?“

Nasây, edit. Dilly, S. 596, von 'Abd Allah b. Moḥammad, von Hasan b. 'Abd Allah, von Moḥammad b. Sâ'yib [Kalby], von Abû Çâlih, von Ibn 'Abbâs. Auch im Kitâb alaghâniy S. 201, ebenfalls von Ibn Kalby. Und Nûr alnibrâs S. 253, ebenfalls von Abû Çâlih, von Ibn 'Abbâs:

„Als die Abgeordneten der Iyâditen zum Propheten kamen, fragte er sie: Was macht Koss? Sie antworteten, er ist todt. Er sagte, es ist mir, als sähe ich ihn. Er war auf dem Markt von 'Okâtz und saß auf seinem fuchsigen Kameel und sprach Worte so süß wie Honig, an die ich mich aber nicht erinnern kann. Einer von den Abgeordneten sagte, ich weiß sie auswendig; er sprach: Höret, o Leute, und präget es dem Gedächtnisse ein“ (etc. wie oben).

Der Prophet sagte, Gott erbarme sich des Koss. Ich hoffe, er wird am Tage der Auferstehung allein eine kirchliche Gemeinde bilden. Einer der Anwesenden sagte: Ich habe etwas recht Wunderbares von Koss gesehen. Was hast du gesehen? fragte der Prophet.

Er antwortete: Als ich an einem sehr heißen Tag beim Berge war, welcher Sim'ân <sup>1)</sup> heiß, sah ich Koss bei einem Quell im Schatten eines Baumes. Um ihn herum standen wilde Thiere. So oft eine von diesen Bestien gegen die andere brüllte, schlug er sie mit der Hand und sagte <sup>2)</sup>: Warte bis das Thier, das vor dir gekommen ist, getrunken hat. Ich wollte mich entfernen, er aber sagte: bleibe und fürchte dich nicht. Darauf sah ich zwei Gräber und dazwischen eine Kapelle. Ich fragte ihn, wessen Gräber dieses seien, und er antwortete: Ich hatte zwei Brüder, die hier gestorben sind. Ich habe zwischen ihren Gräbern diese Kapelle errichtet, in der ich Gott, den Allerhöchsten anbe, bis ich ihnen folge. Er weinte und fuhr fort (Verse):

Meine Freunde, es ist schon lange, daß ihr schlafet. Ich beschwöre euch, doch endet ihr nicht euren Schlaf.

Wißt ihr nicht, daß ich allein am Sim'ân bin? Ich habe keinen Freund hier aufser euch.

Ich bleibe bei euren Gräbern und trenne mich weder bei Tag noch Nacht davon. Antwortet mir denn eure Stimme?

Der Tod scheint euch eng zu bewachen, denn er zieht meinen Körper zu euch ins Grab.

Wenn ein Mensch für den andern sich opfern könnte, so möchte ich gern euer Lösegeld sein.“

Von Ibn Sayyid alnâs, welcher die Worte eines frühern Schriftstellers wiederholt, wie folgt: Abû-l-'Abbâs al-Walyd b. Sa'yid b. Hâtim b. 'Ysâ Fosfâty erzählte im Dzûl-hagğ 366 zu Makka, im hohen Alter, aus seinem Gedächtnisse, von Mohamamad b. 'Ysâ b. Mohamamad Achbâry, von Abû 'Ysâ b. Mohamamad b. Sa'yid Koraschy, von 'Alyy b. Solaymân, von Solaymân b. 'Alyy, von 'Alyy b. 'Abd Allah, von 'Abd Allah b. 'Abbâs:

„Al-Gârûd b. 'Abd Allah, welcher der Fürst seines Stammes war [und die christliche Religion bekannte], kam zum Propheten und sagte: Ich schwöre bei Ihm, der dich in Wahrheit gesandt hat, ich habe dein Signalement im Evangelium gelesen. Es hat dich der Sohn der Jungfrau verkündigt. Ich bezeuge, daß es keinen Gott gibt aufser Allah und daß du, o Mohamamad, sein Gesandter bist. Al-Gârûd und jeder vornehme Mann seines Stammes legte das Glaubensbekenntniß ab. Der Prophet freute sich und sagte: Ist niemand unter den Abgeordneten vom 'Abd al-Kays-Stamm, der uns etwas von Koss erzählen kann? Sie antworteten: wir kennen ihn alle,

<sup>1)</sup> Sim'ân ist der Name eines Berges in dem Gebiet der Banû Tamym — (Yâkût).

<sup>2)</sup> Parabel, die auf seine Gerechtigkeitsliebe im Schiedsrichteramt und seinen moralischen Einfluß auf die wilden Stämme hindeutet.

und ich [sagte Gârûd] bin einer von jenen, die seine Fußstapfen verfolgt haben. Er war ein beredter Araber und lebte sieben hundert Jahre und hat den Apostel Sim'ân gesehen <sup>1)</sup>. Er war der erste unter den Arabern, welcher sich dem Allah widmete. Es ist mir, als wenn ich ihn vor mir sähe. Er schwur beim Herrn, welcher in dem Buche das Lebensende eines jeden Menschen bestimmt hat und welcher jedem nach seinen Werken vergilt, und dann fuhr er in folgenden Versen fort:

Im Herzen derer, die ihn lieben, lebt sein Gedächtniß etc.

Der Prophet sagte, geduldig Gârûd, ich habe ihn noch nicht vergessen. Er wohnte der Messe von 'Okâtz bei und saß auf einem grauen Kameel und hielt eine Rede, aber ich glaube nicht, daß ich mich ihrer erinnern kann. Abû Bakr sagte: Ich war zugegen und weiß sie; er sprach: Höret, o Menschen, und merket euch, was ich euch sage, und wenn ihr es gemerkt habet, macht es euch zu Nutzen. Wer gelebt hat, ist gestorben, wer gestorben, ist verdorben. Was kommt, das kommt, Regen und Futter, Lebensmittel und Butter, Vater und Mutter, Lebensfülle und Verbleichen und Zeichen über Zeichen. Am Himmel findet ihr geschrieben eine Lehre und die Erde ist an Unterweisung nicht leere, dunkel ist die Nacht, und mit Burgen (den Zeichen des Thierkreises) erblickt ihr ausgestattet des Himmels Pracht. Die Erde hat ein Thor, durch das frühere Geschlechter dahinzogen, und die Meere wogen. Wo ist es, daß, wie ich bemerke, die Menschen dahinfliehen, aber nicht zurückziehen? Leben sie in jenem Ort und bleiben sie? oder werden sie jenseits zurückgelassen, und schlafen dort und erblassen? Koss schwört einen heiligen Eid. Es gibt eine Religion, die besser ist vor Gott, als eure Religion. Es kommt ein Prophet und seine Zeit ist schon da. Den, der an ihn glaubt, nimmt er auf als Freund und führt ihn zum Paradies, aber dem, der ihm widersteht, ist er feind, und die Strafe ist ihm gewiß. Verderben den Sorglosen unter den frühern Geschlechtern und vergangenen Generationen. O Iyâditen, wo sind Vorältern und Väter und wo sind die Kranken und ihre Wärter? Wo sind die mächtigen Pharaonen, wo mögen jetzt die Gründer großer Bauten wohnen? Sie vergoldeten sie und verzierten sie, denn ihr Reichthum und ihre Kinder verführten sie. Wo sind jene, die sündigten und ausschweiften und die sammelten und aufhäuften? Waren ihnen nicht größere Reichthümer gegeben, genossen sie nicht

<sup>1)</sup> Aus der Tradition des Ibn Kalby geht hervor, daß das Wort Sim'ân zu diesem Theil der Legende Veranlassung gegeben habe (siehe Note S. 104). Aus der Isnâd ersieht man, daß diese Version der Legende in 966 noch mündlich fortgepflanzt wurde. Ein Vergleich mit den ältern Versionen zeigt, wie gewöhnlich diese Art der Fortpflanzung für die Entwicklung des mythischen Elementes war.

große Macht und längeres Leben und waren sie nicht unternehmender als ihr in ihrem Streben? Die Erde hat sie gegen ihre (der Erde) Brust geschlagen und sie hat sie durchbohrt, nachdem sie sie mit Langmuth ertragen. Morsch ist ihr Gebein, ihre Häuser sind leer und Wölfe zogen hinein. In der That, Allah ist der einzige, der Angebetete. Er hat nicht geboren, noch ist er geboren worden.

Darauf sang er (Verse):

In den frühern Geschlechtern, die dahingegangen sind, haben wir ein Beispiel. Ich habe den Eingang zum Tode gesehen, aber keinen Ausgang. Ich habe bemerkt, daß meine Zeitgenossen, groß und klein, dahinwallen. Aber die dahingegangen sind, kehren nicht wieder und die noch hier verweilen, bleiben nicht. Muß ich denn wirklich dahin, wo die andern vorausgegangen sind?

Einer von den Anwesenden sagte dann, ich habe eine wunderbare Geschichte von Koss zu erzählen. Ich suchte meine Kameele. Es wurde Nacht und ich hatte sie noch nicht gefunden und suchte noch immer. Gegen Morgen hörte ich eine Stimme, die folgende Verse sang:

O du, der du schläfst in der dunkeln Nacht. Gott hat einen Propheten gesandt in dem Haram.

Er geht hervor aus der Familie des Hâschim, der treuen und edeln. Und er erleuchtet die Finsterniß der Nächte und macht das was schwer ist leicht.

Ich wendete mich nach allen Seiten, konnte aber niemanden entdecken. Ich sprach daher:

O Hâtif, der du im Dunkel der Nacht sprichst, sei mir gegrüßt, steige hernieder vom Traumbild. Gott möge dich leiten, aber erkläre mir in deutlichen Worten: wer ist der, den du mir verkündest und den man für nützlich hält?

Während ich noch sprach, fuhr die Stimme weiter fort: Das Licht ist erschienen und die Lüge ist zu Schanden geworden. Allah hat Moḥammad geschickt. Er bringt Ueberfluß, ist edel, trägt eine Krone und einen Helm, sein Gesicht ist blühend, seine Augenhügel weiß, sein Augapfel schwarz, und er verkündet das Glaubensbekenntniß: es gibt keinen Gott außer Allah. Gott hat den Moḥammad zu den weissen und schwarzen Völkern geschickt, und zu den Nomaden und Städtebewohnern. Darauf sagte die Stimme die Verse:

Das Lob sei dem Allah, der die Menschen nicht im Spiele geschaffen hat. Er hat uns nach Christus nicht verwaist gelassen, sondern er hat für uns gesorgt.

Er hat zu uns den Alḥmad gesandt, den besten Propheten, der je geschickt worden ist. Gott möge ihn segnen!

Am Morgen erblickte ich ein edles Kameel, das nach weiblichen

Kameelen brüllte. Ich fing es und bestieg es, und nach einem langen Ritt brachte es mich ermüdet zu einem grünen Garten. Unter einem Baume erblickte ich Koss, der mit einem Stab aus Arâkholz auf die Erde schlug und sang:

O Habsüchtiger, der Tod steht dir bevor, und den Todten in ihren Gräbern bleibt nichts als Lumpen (nach einer andern Lesart: als Furcht).

Lasse sie, der Tag wird kommen, wenn sie gerufen werden, und sie werden, wie vom Schlafe aufgeschreckt, erwachen.

Einige von ihnen werden nackt sein, andere werden ihre Kleider anhaben, neu oder abgetragen.

Sie werden dann in einen neuen Zustand eintreten und neu erschaffen werden, wie sie ursprünglich erschaffen worden sind.

Ich grüßte ihn etc. Hier folgt die Geschichte von den Gräbern seiner zwei Brüder. Die Erzählung ist nicht wesentlich verschieden von den übrigen.

(Ueber Koss siehe auch Mas'ûdy, englische Uebers. 1, S. 137. Freytag, Prov. Arab. 1, S. 467 u. 189. Schahrastâny S. 437. Ikmâl aldyn des Abû Gâfar b. Bâbawayh, Ms. von Lakhnaw.)

#### Bemerkung über Sobhân.

(Zu S. 60.)

Im Arabischen bedeutet sabâḥ schwimmen, so auch im Korân 21, 34; 36, 40. Die Bedeutung Lobpreisen hat es im Aramäischen. Auch die Formen, in denen ihm im Arabischen diese Bedeutung beigelegt wird, sind ungewöhnlich und zum Theil deutlich ost-aramäisch. So z. B. sobbûḥ oder sabbûḥ der Gepriesene — nur als Epitheton Gottes gebraucht — ist eine Adjektivform, die im Arabischen nur ein anderes — ebenfalls fremdes — Wort hat, nämlich ḳoddûs der Heilige; auch ḳoddûs wird nur als Epitheton Gottes gebraucht<sup>1)</sup>. Sobbûḥ ist das chaldäische שׁבַּח. Auch kann sobohât in dem Ausdruck سبجات وجه الله als vom Aramäischen abgeleitet angesehen werden. Vom syrischen سبوح wird die emphatische Form سبوحا und, wie es scheint, durch die Beifügung der Termination t das arabische sobohât Herrlichkeit, Glorie gebildet.

Im Korân kommen nur zwei Formen von der Wurzel sbḥ in der Bedeutung Lobpreisen vor, nämlich sobhân (sprich subhân) und

<sup>1)</sup> Auch Farrûg, ein Huhn, und Farrûch, der Name des Vaters des Traditionisten 'Abd Allah, mögen hierher gehören.



tasbyh. Letztere Form, welche das Lob Gottes anstimmen bedeutet, ist aus subhân gebildet, wie taskyf zum Bischof machen von oskof, Bischof, welches, wie das entsprechende deutsche Wort vom Griechischen herkommt. Sobhân hat den arabischen Philologen viele Schwierigkeiten verursacht und es gibt Monographien darüber; vergleiche Bibl. Spreng. nr. 720 u. 721.

Worte von derselben Form wie Sobhân kommen im Arabischen allerdings vor und zwar besonders im Korân, als tho'bân Schlange, soltân (oder sultân) Vollmacht, borhân Beweis, forkân Erlösung, korbân Opfer, bonyân Gebäude, Lokmân. Von den meisten dieser Worte aber läßt sich beweisen, daß sie dem Dialekte des Iliqâz fremd waren. Tho'bân kommt von dem hebr. כַּוְעַר und heißt ursprünglich abominatio, dann abominabile. Es wird mit th geschrieben, um den fremden Ursprung anzuzeigen, soll aber mit t geschrieben werden. Soltân (sultân) ist Aramäisch. Im Hebräischen und Chaldäischen bedeutet das Verbum salaṭ herrschen, im Arabischen hat es eine ganz andere Bedeutung. Wenn die zweite Form taslyt, mächtig machen, heißt, so ist sie von soltân abgeleitet. Für den fremden Ursprung von borhân Beweis zeugt, daß die Araber barhan mit radikalem n sowohl, als barah ohne das n als Wurzel ansehen. Es ist schwer, den fremden Ursprung von bonyân Gebäude, chosrân Verlust, god'an etc. zu beweisen. Aber für die Erforschung der Heimath dieser Form ist es wichtig, daß, dem Josephus, contra Apionem Lib. I, 22, zufolge, korbân, δῶρον Θεου, eine bloß unter den Juden und Syrern gebräuchliche Eidesformel war (vergl. Evang. Marc. 7, 11). Ueber Korân und Forkân werden wir an einem andern Orte sprechen.

Der Ausruf „Sobhân Allah!“ wird von den Arabern aller Religionen oft im Leben gebraucht, um Erstaunen auszudrücken und auch statt unsers „Gott bewahre!“ Auch im Korân kommt er oft in ähnlicher Bedeutung vor und wahrscheinlich hat sich das Wort sobhân durch diese Redensart ins Arabische eingeschlichen. Im Ausrufen liebt man fremde Wörter; wir sagen ja auch mon dieu! Sacre! etc., man verbindet aber selten einen klaren Begriff mit solchen Exclamationen. Dies scheint auch mit Sobhân der Fall gewesen zu sein, und daher die Schwierigkeiten, einen solchen zu finden. Muslimische Schriftsteller, um ihre Philosophie im Korân zu finden, reflektiren bloß auf jene Stellen, die allerdings zahlreich sind, in denen es heißt „Subhân allah, von dem, was sie Gott beigesellen“, oder „von ihm halten.“ Sie glauben daher, daß in Subhân der Begriff von entfernt sein stecke. Tasbyh wird daher erklärt „die Reinigung des Begriffes der Gottheit von den Mängeln der Möglichkeit

(d. h. Zufälligkeit des Seins) und Zeitlichkeit.“ Indessen in solchen Stellen steckt der Begriff der Entfernung in der Präposition, 'au, von und nicht in subhân. Es ist eine der Schönheiten der arabischen Sprache, daß Präpositionen einen viel größern Einfluß auf die Bedeutung des Satzes üben als in andern Sprachen. So groß ist die Macht der Präpositionen, daß sie die Stelle des Zeitworts vertreten können, während sie in unsern Sprachen mit dem Zeitwort verbunden sind, z. B. 'alay-kom mâ 'alay-nâ wa la-kom inâ la-nâ heißt: „euch [ist] auf-[gelegt], was uns auf-[gelegt ist]; und euch [ist] zu-[getheilt], was uns zu-[getheilt ist]“, d. h. ihr habt dieselben Pflichten und Privilegien wie wir. In manchen Fällen ist mit dem Ausruf Subhân ein anderer, nämlich ta'âlâ „er sei erhaben“ oder „er ist erhaben“, verbunden, so z. B. Kor. 28, 68 سبحان الله وتعالى عما يشركون Subhânallah! und erhaben sei er von dem, was sie ihm beigesellen! Schon aus solchen Beispielen dürfte man schließen, daß Subhânallah eine ähnliche Bedeutung hat wie ta'âlâ, und da Letzteres nicht Erhabenheit im Raum, sondern in Würde bedeutet, etwa so viel als „Gottes Herrlichkeit!“ oder „Gottes Glorie!“ bedeute. Noch deutlicher tritt dieser Sinn in andern Stellen hervor. Es kommen Fälle vor, in denen Propheten (wie Jonas) ihr Unrecht bekennen (Kor. 21, 87. 7, 140. 25, 19. 34, 40) oder sich dagegen verwahren (Kor. 5, 116. 2, 30. 12, 109), und auch hier wird der Ausruf Subhânallah gebraucht, z. B. als dem Moses Gott erschien, fiel er zur Erde „und nachdem er sich aufgerichtet hatte, sprach er Subhânak (deine Glorie!), ich wende mich dir zu und bin der erste der Gläubigen.“ Moses will durch diese Worte seine Reue darüber ausdrücken, daß er Gott zu sehen verlangt hatte, und dies thut er, indem er seine Glorie anerkennt. Unverkennbar ist der wahre Sinn des Wortes in Stellen wie diese (Kor. 30, 16—17): Rufet aus „die Herrlichkeit (subhân) Gottes!“ Abends und Morgens und sprecht „Ihm alles Lob (al-ḥamd) in den Himmeln und auf der Erde!“<sup>1)</sup> Am Schlusse von Sûra 36 ist subhân mit einem andern aramäischen Wort (malakût Herrschaft) verbunden: Wenn Gott will, daß etwas entstehe, spricht er: sei! und es ist. Glorie dem, in dessen Hand die Herrschaft aller Dinge ist! Wie im Syrischen sebûh, so kann subhân manches Mal mit Dank übersetzt werden. Im Kor. 43, 12

<sup>1)</sup> Obwohl ḥamd, das arabische Wort für Lob, und subhân dieselbe Bedeutung haben, so ist doch ein Unterschied in der Construction; man sagt nicht ḥamd lillâh Lob sei Gott, sondern alḥamd lillâh das Lob, d. h. alles Lob, sei Gott, während ich mich keiner Ejaculationsformel erinnere, in welcher subhân den Artikel hat. Einem Menschen kann ḥamd, Lob, gebühren; aber subhân, Glorie, und wenn ich nicht irre, auch alḥamd kommt nur Gott zu.

heißt es, daß Gott für die Menschen Lastthiere erschaffen habe; dann folgt: „Sprechet daher: Dank (subhân) sei dem, welcher sie uns unterthänig gemacht hat!“

Das Zeitwort tasbyh bedeutet Gott preisen, und auch technisch „Subhân allah!“ ausrufen<sup>1)</sup>. Kor. 68, 28—29 könnte uns fast zur Annahme berechtigen, daß es schon Moḥammad in diesem beschränkten Sinne aufgefaßt habe<sup>2)</sup>. Indessen hat es wohl in den meisten Stellen den allgemeinen Begriff Gott lobpreisen (in Bezug auf Geschöpfe wird es nicht gebraucht). Man kann sich nicht verwundern daß Moḥammad mit der Anwendung und Construction dieses fremden Wortes, mit welchem man nicht so sehr einen bestimmten Begriff ausdrücken wollte, das aber an und für sich wie unser Halleluja, Hosanna, Kyrie eleison etc. mysteriös und heilig war, nicht recht unzugehen wufste. Er sagt daher سَبِّحْ اسْمَ رَبِّكَ neben سَبِّحْ سَبِّحْ بحمد الله lobpreise den Namen deines Herrn; und سَبِّحْ الله singe das Lob des Allah (unter den Juden bedeutete es nämlich eine Hymne, Psalm 113—118, zur Ehre Gottes singen), und es kommt auch سَبِّحْ له lobpreise ihn (Gott) und سَبِّحْ له singe ihm Lob vor.

#### Omayya b. Aby-l-Ḥalt.

(Zu S. 76.)

Aus dem Kitâb alaghâniy B. 1 S. 199: „Omayya b. Aby-l-Ḥalt 'Abd Allah b. [Aby] Raby'a b. 'Awf b. 'Oḳda b. Gbiyâra b. Ḳays (Thakÿf). Seine Mutter war Roḳayya, eine Tochter des 'Abd Schams b. 'Abd Manâf. Omayya hatte vier Söhne: 'Amr, Raby'a, Wabb und al-Ḳâsim.

„Er war ein ausgezeichnete Dichter. Abû 'Obayda sagt: Die Araber (Bedouinen) stimmen darin überein, daß die Einwohner von Yathrib (Madyna) sich unter allen Städtebewohnern am meisten durch ihre poetischen Talente auszeichnen, dann kommen die 'Abd al-Ḳays und dann die Thakÿfiten; unter letztern zeichnete sich vorzüglich Omayya aus.“

<sup>1)</sup> Insofern ist seine Bildung analog mit der von takbyr, talbyh etc.

<sup>2)</sup> Abû Ḥâlib, bei Baghawÿ, Tafs. 68, 29 sagt, daß die Heiden den Ausdruck Subhânallah schon vor Moḥammad gebrauchten, aber in der Bedeutung: „wenn es Gottes Wille ist.“ Ich glaube es nicht.

Al-Komayt, welcher selbst ein großer Dichter war, erklärt ihn für den größten aller Dichter.

Wie alle arabischen Meistersänger, machte er ein Gewerbe aus seiner Kunst und verfaßte Loblieder auf reiche Leute; unter seinen Gönnern, die er besang, wird Sayf b. Dzû-Yazan, Fürst von Yaman, und 'Abd Allah b. God'ân von Makka genannt.

Von Ibrâhÿm b. Ayyûb, von 'Abd Allah b. Moslim:

„Omayya hatte die alten Bücher Gottes (d. h. die Offenbarungen, die dem Korân vorangingen) gelesen und er brachte Sachen in seine Gedichte, die die Araber nicht verstanden, z. B. der Mond und Sâbûr werden herausgezogen und in die Scheide gesteckt<sup>1)</sup>. Er hieß Gott in seinen Gedichten Salty! [von derselben Wurzel, von der Sultân abgeleitet ist], z. B. der Salty! ist über der Erde allmächtig. In einer andern Stelle heißt er ihn Thoḡrûr (nach einem andern Exemplar Tho'rûr), z. B. es helfe ihm der Thoḡrûr. Weil er solche willkürliche Worte wählt, bemerkt Ibn Ḳotayba, wird er von den Philologen nicht berücksichtigt.“

Von al-Zobayr, von Moḡ'ab b. 'Othmân:

„Omayya hatte in die Bibel geguckt und sie gelesen und, um Gott zu dienen, zog er Bußkleider an. Er war einer von denen, die von Abraham und Ismael und dem Hanyse glauben sprachen. Er hielt den Wein für unerlaubt, zweifelte an die Götzen, wurde ein Forscher (moḡakḳik) und suchte den Glauben. Er hatte ein Verlangen, daß er zum Prophetenamt erkoren werde, denn er hatte in den heiligen Schriften gelesen, daß unter den Arabern ein Prophet aufstehen werde und sie glaubten (nach einem Exemplar „er glaubte“), daß er es sein werde. Als Moḥammad seine göttliche Sendung erhalten hatte, sagte man zu Omayya, der ist es, den du erwartest und von dem du gesprochen hast. Er aber beneidete ihn und sprach: Ich hatte gehofft, erkoren zu werden. Auf diesen Feind Gottes beziehen sich die Worte des Korân 7, 171 (siehe oben S. 78).

Von Omayya sind die Worte:

Jede Religion ist am Tage der Auferstehung ein Gräuel vor Gott, ausgenommen der Hanyse Glauben („dyn alhanyfa“).

Aḡma'y sagt: „Das vorzüglichste Thema der Gedichte des Omayya ist die Ewigkeit; 'Antara singt Kriegslieder und 'Omar ('Amr?) b. Aby-l-Raby'a besingt die Jugend (d. h. Liebeslieder).“

<sup>1)</sup> Bei einer Mondfinsternis wird der Mond in eine Scheide gesteckt, welche Sâhûr geheißt wird. Wenn dieser Vers zu einem Gedichte gehörte, das eine Anspielung auf Theologie enthält, so mag nach diesem Verse dieselbe Idee ausgedrückt gewesen sein, die wir im Korân 6, 77 lesen. Sâhûr ist eine aramäische Form. Im Arabischen soll der erste Buchstabe sch sein, denn in dieser Sprache heißt schahr Monat, Mond; im Norden aber wird in diesem und in vielen andern Fällen ein a gesetzt, wo die Araber ein sch aussprechen.

Von Zobayr, von Abû 'Amr Schaybâny:

„Abû Bakr, der Hodzaylite, fragte den 'Ikrima, was er von den Worten denke, die dem Propheten in den Mund gelegt werden: Omayya war ein Gläubiger in seinen Gedichten und ein Ungläubiger in seinem Herzen. 'Ikrima antwortete: es ist wahr, was hast du dagegen einzuwenden. Der Hodzaylite antwortete, folgende zwei Verse beweisen das Gegentheil:

Die Sonne geht auf am Ende jeder Nacht, zuerst ist sie braun, dann wird sie rosenfarbig [vor Aerger].

Denn sie weigert sich aufzugehen und nur durch Härte und Gewalt wird ihr Zaudern überwunden.

Es ist doch gewiss nicht wahr, daß die Sonne wie ein Ochs gestachelt werden muß. 'Ikrima erwiderte: Ich schwöre bei Ihm, in dessen Hand mein Leben steht, 70,000 Engel müssen die Sonne zwingen aufzugehen, denn sie sagt: wie soll ich über Menschen scheinen, die etwas anderes als Gott anbeten. Und der Teufel versucht es, sie zu bewegen nicht aufzugehen. Aber Gott läßt sie über die zwei Hörner des Teufels hinschweben, so daß sie ihn verbrennt. Abends, wenn sie untergeht, wirft sie sich zuerst vor Gott in Anbetung nieder. Auch da erscheint der Teufel, um sie abwendig zu machen, und Gott verbrennt ihn wieder unter ihr. Auf diesen Umstand spielen die Worte des Propheten an: die Sonne geht zwischen den zwei Hörnern des Teufels auf und sie geht zwischen den Hörnern des Teufels unter.

Von Ahmad b. Moḥammad b. al-Ga'd, von Moḥammad b. 'Ab-bâd, von Sofyân b. 'Oyayna, von Ziyâd b. Sa'd, von Ibn Hâdhir:

„Ibn 'Abbâs und 'Amr b. al-'Âçiy disputirten vor dem Chal-yfen Mo'âwiya. Ibn 'Abbâs fragte seinen Gegner, genügt dir dies? Er antwortete: Allerdings! und recitirte den Vers:

Die Sonne taucht unter am Ende jeder Nacht (sic!) in einen heißen Quell und in stinkenden Unrath.“

Von Zobayr, von Moḥammad b. Yaḥyâ:

„Omayya ermunterte die Korayschiten nach der Schlacht bei Badr zum Kampf und dichtete Trauergesänge auf die Gefallenen. Folgender Vers ist von einem Gedicht, welches der Prophet verbot fortzupflanzen:

Was gibt es dort bei Badr und in dem weiten Thal für Mar-zobâne und große Herrn?

Man behauptet, daß Omayya den Ausdruck „in deinem Namen o Gott (bismik Allâhommi)“ nach Makka brachte und daß die Korayschiten ihn am Anfang ihrer Briefe setzten, statt [des von Moḥammad eingeführten Ausdruckes]: Im Namen Allah's, des milden Rahmân.“

Ḥaggâg sagte einmal in einer Predigt: „Die Leute, die die Gedichte des Omayya wußten, sind dahingeshieden. Auf gleiche Weise wird dieser Disput verstummen.“

Von Zobayr, von 'Amr b. Aby Bakr Müammily und andern:

„Omayya suchte die Religion und hatte ein Verlangen, zum Propheten erkoren zu werden. Eines Tages reiste er mit mehreren Arabern und Korayschiten nach Schâm (Syrien). Sie zogen bei einer Kirche vorüber und er sagte zu seinen Begleitern, ich habe etwas zu thun in dieser Kirche, wartet ein wenig. Er trat hinein und blieb lange Zeit darin. Endlich kam er wieder und er sah ganz blaß und betrübt aus. Er fiel auf die Erde, und als er sich wieder erholt, setzten sie ihre Reise fort. Nach Vollendung ihrer Geschäfte in Syrien traten sie die Rückreise an. Auf dem Wege begab er sich wieder in die Kirche, und auch dieses Mal kam er ganz betrübt zurück, noch schlimmer als das erste Mal. Er erzählte nun dem Abû Sofyân und seinen Freunden: Es lebt hier ein Râhib (Ascet), welcher mir gesagt hat, daß nach Christus sechs Perioden (Centurien?) sein werden, fünf davon seien verflossen und eine sei noch übrig, wenn auch diese vollendet ist, werde ein Prophet unter den Arabern aufstehen. Ich war von der Sehnsucht belebt, dieser Prophet zu sein. Als ich das erste Mal den Râhib besuchte, drückte mich die Sorge, daß mir das Prophetenthum entgehen möchte, und deswegen war ich betrübt. Das zweite Mal aber theilte mir der Ascet mit, daß auch die sechste Periode vorüber und bereits ein Prophet erkoren worden sei. Getäuschte Hoffnung machte mich so unglücklich.“

Von Ahmad b. 'Abd al-'Azyz, von 'Omar b. Schabba, von Châlid b. Yazyd:

„Omayya und Abû Sofyân machten mit einander eine Handelsreise nach Syrien (etc. wie in der vorhergehenden Tradition, aber mit dem Beisatze:) Als er vom Ascet zurück kam, wurde er beschwerlich durch seine Fragen. Abû Sofyân fragte ihn, was mit ihm vorgegangen sei. Er versicherte ihn, daß Alles recht sei, und fragte, wie alt 'Otba b. Raby'a sei und wie viel Vermögen er besitze, und als er ihm seine Frage beantwortet hatte, sagte er, ich unterliege ihm. Nein, bemerkte Abû Sofyân, du bist größer als er. Der fragliche Mann, sprach Omayya, ist nicht alt und besitzt kein Vermögen. Der Ascet hatte ihm nämlich gesagt, daß der Prophet ein Korayschit sein werde [und deswegen rieth er auf 'Otba].“

Zobry erzählt:

„Omayya machte eine Reise. In einer Station stieg er auf einen Hügel, auf dem eine Kirche stand. Da saß ein Mann, und als er den Omayya erblickte, sagte er, dich besucht ein Geist (Rayy), von welcher Seite kommt er zu dir und in welchem Kleid hat er

es am liebsten, dich zu treffen? Er antwortete: er kommt von der linken Seite und liebt mich schwarz gekleidet zu sehen. Der Mann bemerkte, der, welcher zu dir kommt, ist nicht ein Engel des Herrn, sondern ein Châfir, von dem Ginnengeschlecht; denn der Engel nähert sich dem Propheten der Araber von der rechten Seite und liebt ihn in weissen Kleidern zu sehen.“

Zohry erzählt auch:

„Omayya kam zu Abû Bakr und sprach: die Sache sieht verdächtig aus, hast du etwas bemerkt? Nein, antwortete Abû Bakr. Ich habe ausfindig gemacht, versetzte Omayya, daß er dieses Jahr aufstehen wird.“

Abû-l-Farâg, von seinem Onkel, von Aḥmad b. al-Ḥârith, von Ibn A'râby, von Ibn Dâb:

„Eine thakÿsische Karawane reiste nach Syrien und Omayya nahm Theil daran. Auf der Rückreise hielten sie in einer Station an, um ihr Abendbrod zu verzehren. Es näherte sich ihnen eine Itzaya (eine Art Eidechse oder Chamäleon) und einer von der Gesellschaft warf ihr etwas an den Kopf und sie lief davon. Nachdem sie ihr Mahl beendigt hatten, wollten sie ihre Reise fortsetzen. Da kam eine alte Frau hinter einem Sandhügel hervor, lehnte sich auf ihren Stock und sprach: warum habt ihr dem armen Thierchen nicht zu essen gegeben? Sie fragten sie, wer sie wäre, und sie antwortete: ich bin seit Jahren eine Wittfrau und beschütze die Insekten in der Au.“

„Aber, o Herr der Knechte in Banden, gib daß sie zerstreut werden in den Landen.“

Dann schlug sie mit ihrem Stock auf die Erde und sprach: Langsam sei eure Rückkehr und eure Kameele gehorchen euch nimmermehr. — Darauf sprangen die Kameele, wie wenn jedes einen Teufel auf dem Rücken hätte, und zerstreuten sich im Thale. Am nächsten Abend gelang es ihnen, sie zu sammeln. Als sie alles zur Abreise vorbereitet hatten, erschien die alte Frau wieder, sprach und that, wie sie gesprochen und gethan hatte, und mit demselben Erfolg. Am dritten Tag wiederholte sich dasselbe. Omayya sagte nun zu seinen Begleitern, sie sollen sich nach den Kamelen umsehen, er wolle es versuchen, mit der alten Frau fertig zu werden. Er ging über den Hügel, hinter dem sie hervorgekommen war und entdeckte auf der andern Seite eine Kirche. Es brannten darin Larpen und ein Mann mit weissem Kopf und Bart lag am Eingange. Als der Mann den Omayya sah, sagte er zu ihm, dir folgt jemand (d. i. du bist besessen); von welcher Seite kommt dein Geist zu dir und welches Kleid befehlt er dir zu tragen. Omayya sagte, er kommt zu meinem linken Ohr und befehlt mir, mich in Schwarz zu kleiden. Der Greis antwortete: der Geist ist einer der Ginn. Ein Geist, der

reine Offenbarungen bringt, kommt immer zum rechten Ohr und befehlt seinem Manne, sich in Weifs zu kleiden. Der Greis sagte ihm dann, daß die alte Frau eine der jüdischen Ginn sei, deren Mann vor vielen Jahren zu Grunde gegangen. Sie wird euch diesen Possen treiben, setzte er hinzu, bis sie euch zu Grunde richtet, wenn sie kann. Was können wir thun? fragte Omayya. Er antwortete: wenn sie wiederkommt, so sagt sieben Mal gegen oben und sieben Mal gegen unten: In deinem Namen, o Allâhommi! und sie wird euch nicht schaden können. Sie thaten, wie er ihnen gesagt hatte, und die Kameele blieben ruhig. Sie sprach: ich kenne euern Mann. Er sei oben weifs und unten schwarz. Am nächsten Tage waren die Backen des Omayya vom Aussatz ergriffen und unten war er schwarz. Als sie nach Makka kamen, erzählten sie die Geschichte, und seitdem schreiben die Makkaner am Anfange ihrer Briefe: In deinem Namen, o Allâhommi<sup>1)</sup>.

Ṭabary, von Ibn Ḥomayd, von Salama, von Ibn Ishâk, von Ya'qûb b. 'Otba, von 'Ikrima, von Ibn 'Abbâs:

„Der Prophet sagte: wahr sind die Worte des Omayya. Unter seinem rechten Fufs ist Saturn, und der Stier unter seinem linken; der Adler und Löwe sind seine Warte.“

Diese Tradition erzählt auch Zohry, von 'Orwa, von 'Ayischa.

Zobayr, von Ġa'far b. al-Ḥosayn Lahty, von Ibrahim b. Ibrahim b. Aḥmad, von 'Ikrima:

„Der Prophet recitirte folgende Verse des Omayya:

Das Lob dem Allah am Morgen und Abend. Unser Herr hat uns einen glücklichen Morgen und einen glücklichen Abend gegeben.

Herr der Ḥanyfe-Religion, deren Grundsätze immer fest bleiben, die Schichten des Horizon sind mit deiner Macht erfüllt.

Ist nicht irgendwo ein Prophet aus unserer Mitte, der uns benachrichtige, welches unsere Grenzen sind, wann wir unsere Tagesreisen antreten<sup>2)</sup>.

Während uns unsere Eltern erzogen, sind sie dahingeschieden, und während wir für unsere Kinder sorgen, steigen wir ins Grab.

Wir wissen es (wenn nur diese Wissenschaft von Nutzen wäre!), daß das jetzige Geschlecht bald bei den ältern Geschlechtern versammelt sein werde.“

Bochâry, S. 540, von Sofyân Tawry, von 'Abd al-Mâlik b. 'Omayr, von Abû Salama, von Abû Ḥorayra:

<sup>1)</sup> So weit sind die Traditionen über Omayya dem Kitâb alaghâniy entlehnt.

<sup>2)</sup> Dieser Vers ist mir nicht klar und er mag einen ganz andern Sinn haben.

„Der Prophet sprach: es gibt kein wahreres Wort als das, welches der Dichter gesprochen hat, das Wort des Labyd: Ist nicht alles aufser Gott eitel? Omayya b. Aby-l-Çalt war nahe daran, den Islâm anzunehmen. Er war ein Gläubiger in seinen Gedichten und ein Ungläubiger in seinem Herzen.“

Vom Kitâb alaghâniy:

„Der Prophet sagte: Omayya war dem Islâm nahe.“

Bem. Die äufsere Evidenz stempelt die Tradition des Bochâry als nicht. Der enge Zusammenhang zwischen den Lehren des Omayya und des Propheten, woran die Erinnerung durch diesen Ausspruch aufbewahrt wurde, auf der einen Seite, und die Feindschaft zwischen ihnen auf der andern, mögen Veranlassung gegeben haben zu den Legenden, welchen zufolge Omayya unter dem Einflusse eines Ginn — nicht aber eines Engels — war, und Prophet zu werden hoffte.

Kitâb alaghâniy, von Aḥmad b. 'Abd al-'Azyz, von 'Omar b. Schabba, von Aḥmad b. Mo'âwiya, von 'Abd Allah b. Aby Bakr, von Châlid b. 'Omâra. Siehe auch Ḥamâsa S. 354:

„Omayya tadelte einen seiner Söhne in folgenden Versen:

Als du ein Kind warst habe ich dich genährt, und als du ein Jüngling warst, habe ich für dich gesorgt. Durch meine Bemühung hattest du Speise und Trank.

Wenn die Nacht dir Schmerz brachte, fand ich keinen Schlaf wegen deiner Leiden und ich warf mich unruhig herum auf meinem Lager.

Es war gerade, als ginge es nur mich an, wenn dich allein Unglück traf, und mein Auge zerfloß in Thränen.

Ich fürchtete, Uebles würde dir widerfahren. Ich weifs, dafs der Tod uns bald ereilt.

Nachdem du herangewachsen warst und jene Stufe erreicht hattest, auf die ich meine Hoffnungen gebaut hatte,

benahmst du dich mit einer Barschheit und einer Rohheit, wie wenn du mein Wohlthäter gewesen wärest.

Wenn du die Ansprüche, welche ich als Vater auf dich habe, nicht berücksichtigst, benimmst du dich wie ein Gast gegen seinen Beschützer,

welcher ihm (dem Beschützer) schadet, wie wenn er dazu da wäre, rechtliche Leute zu beeinträchtigen.

Du heifst mich wahnsinnig, während, wenn du es recht betrachtest, du selbst des Wahnsinns schuldig bist.“

Zohry und auch 'Amr b. Aby Bakr, von einem Mann aus Kûfa, erzählen:

„Omayya schlief und es kamen zwei Vögel. Der eine setzte sich auf die Hausthüre, der andere aber floh hinein und setzte sich

auf die Brust des Schlafenden, öffnete sie und zog das Herz heraus. Der andere fragte: Ist er eingedenk? Er antwortete: Ja, aber das Herz ist nicht rein (nach Zohry's Version „ist nicht empfänglich“). Beide Vögel, nachdem sie das Herz an seine Stelle zurückgelegt hatten, entfernten sich.“

Bem. In Zohry's Version wird die Geschichte weitläufiger erzählt. Er soll, ohne vom Schlafe zu erwachen, gesagt haben: Ich stehe euch zu Diensten und bin mit euch, ich will mich weder entschuldigen, noch meine Verwandte gegen euch zu Hilfe rufen. Darauf öffnete der eine Vogel das Herz und sprach: Es ist nicht rein. Omayya sagte diesmal: Ich stehe euch zu Diensten, und bin mit euch, weder Gold noch Verwandte sollen mich vor euch schützen. Die Vögel sahen noch zweimal sein Herz an, und er sagte nach jeder Inspektion ähnliche Verse.

Von Ḥaramy, von seinem Onkel, von Moç'ab b. 'Othmân, von Thâbit b. al-Zobayr:

„Als Omayya auf seinem Todtenbette lag, sagte er: Meine letzte Stunde ist gekommen. Ich weifs, dafs die Hanyferei wahr ist, aber ich hege Zweifel in Bezug auf Mohamuad. Er wurde ohnmächtig, und als er sich erholte, sagte er:

Ich stehe zu Diensten, ich stehe zu Diensten, ich bin für euch bereit. Gold kauft mich nicht los und Verwandte können mich nicht retten.

Darauf fiel er wieder in eine Ohnmacht und die Umstehenden glaubten, es sei schon aus mit ihm. Dann erholte er sich und sprach:

Ich stehe zu Diensten, ich stehe zu Diensten und bin für euch bereit: ich bin nicht frei, so dafs ich mich weigern könnte, und ich bin nicht stark genug, um zu widerstehen.

Nach einer dritten Ohnmacht sagte er: Ich stehe zu Diensten, ich stehe zu Diensten und bin für euch bereit. Du hast mich mit Wohlthaten überhäuft und wenn du dich erbarmest, so erbarmst du dich aller. Dann wendete er sich zu den Umstehenden und recitirte folgende Verse:

Jedes Leben, wenn es auch noch so lange dauert, ist kurz und mufs enden.

Wäre ich doch vor diesem Vorfall auf den Spitzen der Berge gewesen und hätte ich wilde Ziegen gehütet.

Habe den Tod vor Augen und hüte dich vor den Schrecken der Zeit, denn die Zeit ist ein Kobold.“

Eine andere Geschichte von dem Tod des Omayya wird erzählt von 'Abd al-'Azyz b. Aḥmad, dem Onkel des Obayy, von Aḥmad b. Yahyâ b. Tha'lab (im Kitâb alaghâniy):

„Als der Prophet seinen Beruf erhielt, nahm Omayya seine zwei Töchter und floh in die entfernteste Gegend von Yaman. Dann

kehrte er nach al-Ṭāyif zurück, und während er mit zwei seiner Brüder im Schloß 'Aylān in al-Ṭāyif zechte, setzte sich ein Rabe auf eine Zinne des Schlosses und krächzte. Omayya sagte: Staub in deine Kehle! Seine Freunde fragten ihn, was der Rabe gesagt habe, und er antwortete, daß er ihm angekündigt habe, daß er, so bald er den Becher geleert haben werde, sterben soll. Der Rabe wiederholte das Krächzen und Omayya sagte dieselben Worte und er deutete zugleich seinen Freunden an, daß der Rabe auf dem Misthaufen unter dem Schloß einen Knochen finden und am Versuche, ihn zu verschlingen, ersticken werde. Dies geschah auch sogleich, und als Omayya den Becher niederstellte, wurde er bleich und sprach: Ich bin nicht frei, daß ich mich weigern könnte, noch bin ich stark genug, dir zu widerstehen — und er verschied.<sup>4</sup>

Zobayr b. Bakkār, von 'Abd al-Raḥmān b. Aby Ḥammād Minḳary:

„Ein Mal saßen mehrere Leute bei Omayya und es gingen Schafe vorüber. Eines davon blöckete. Omayya sagte: wist ihr was es gesagt hat? Es hat sein Junges ermahnt, sich in Acht zu nehmen, daß es der Wolf nicht fresse, wie er im vorigen Jahre seine Schwester an dieser Stelle aufgefressen hat. Die Anwesenden fragten den Schäfer, ob diese Ewe ein Junges habe; er sagte ja und voriges Jahr hat der Wolf ein Junges von ihr an dieser Stelle gefressen.“

'Abd Allah b. 'Amr b. al-'Āḩ († 65), Sa'yd b. al-Mosayyab, und Zayd b. Aslam behaupten, Ḳorān 7, 174 beziehe sich auf Omayya b. Aby-l-Ḓalt, den Thakysiten. Er hatte die [heiligen] Bücher gelesen und wußte, daß Gott um diese Zeit einen Boten senden werde, und er hoffte, daß er dazu auserkoren würde. Als Moḥammad gesandt wurde, beneidete er ihn, und blieb unglücklich. (Wāḩidy Asbāb 7, 174. Vergl. auch Kitāb alaghāniy Bd. 1 S. 199, von al-Zobayr [b. Bakkār], von MoḒ'ab b. 'Othmān.)

Baghawy, Tafsyr 7, 174, welcher die obigen Worte ebenfalls erzählt, fügt hinzu:

„Er hatte einem Könige seine Aufwartung gemacht. Auf seiner Rückkehr ging er über das Schluchtfeld von Badr, auf dem noch die Leichen lagen. Als er hörte, daß sie Moḥammad erschlagen habe, sagte er, mögen doch Verwandte von ihm darunter sein! Nach seinem Tode kam seine Schwester Fāriḡba zum Propheten, und er fragte sie über den Tod ihres Bruders. Sie sprach, als er auf sein Lager hingestreckt war, kamen zwei (Engel) zum Dach herein auf ihn herab und einer stand bei seinen Füßen und der andere beim Kopf, und der erstere fragte den letztern: „Erinnert er? (d. h. weiß er die Wahrheit?)“ „Er erinnert.“ „Ist auch sein Herz rein?“ „Er

weigert sich — sein Wille ist böse.“ Darauf verliefen sie ihn, und nachdem er sich von seiner Ohnmacht erholt hatte, sprach er folgende Verse:

Jedes Leben, wenn es noch so lange ist, dauert nur eine Weile, dann hört es auf.<sup>4</sup>

Nach einer ausführlicheren Version <sup>1)</sup> dieser Geschichte, schnitten ihm die Engel die Brust auf, untersuchten sein Herz und legten es wieder an seinen Platz zurück.

Um die Tendenz dieser Mythe und derjenigen, die sich daran angeschlossen haben, zu würdigen, muß man sie mit den verwandten Mythen über die Reinigung des Herzens des Propheten, als er bei seiner Säugeamme Ḥalyme war, vergleichen. Es kamen nämlich zwei Engel zu dem Prophetenkind, legten es auf die Erde, schnitten ihm die Brust auf, nahmen sein Herz heraus und wuschen es rein von allem Sinnlichen. Der Sinn dieser zwei Mythen ist, daß die Ansichten des Moḥammad von denen des Omayya nicht verschieden waren, daß aber Moḥammad ein reines Herz hatte, nicht aber Omayya, und darin bestand der Unterschied zwischen beiden. Diese Legenden beweisen besser als ein direktes Zeugniß beweisen könnte, daß der Islām in Makka schon vor Moḥammad gepredigt wurde, daß Omayya sich dazu bekaunte und ihn kräftig verbreitete, später aber den Betrug des Moḥammad aufdeckte.

Zayd b. 'Amr.

(Zu S. 81.)

Mūsā b. 'Oḳba († 141), in seiner Prophetenbiographie bei Boḩḩary S. 539, und Ibn Sa'īd S. 255, von Sālim b. 'Abd Allah († 106), von [seinem Vater] 'Abd Allah b. 'Omar († 73):

„Der Prophet traf den Zayd b. 'Amr am untersten Theil des Baldaḩ (ein Wādy, westlich von Makka, oder ein Berg auf dem Wege nach Ḓodda oder nach Tan'yūn) ehe er eine Offenbarung erhalten hatte. Moḥammad breitete vor ihm ein Leder aus, das Fleisch enthielt <sup>2)</sup>. Zayd weigerte sich davon zu essen <sup>3)</sup>, mit dem Bemerkten: ich esse nicht, was ihr auf euren Altären (anḩāb) schlachtet. Ich esse nur das, worüber der Name Gottes ausgesprochen worden

<sup>1)</sup> Siehe Iḩāba voce Fāriḡba.

<sup>2)</sup> Nach der Lesart des Boḩḩary: „es wurde vor Moḥammad [von seinem Sklaven] ein Leder ausgebreitet.“

<sup>3)</sup> Im Kitāb alaghāniy Bd. 1 S. 138 hört hier eine Tradition auf und was folgt bildet eine andere.

ist. Zayd tadelt die Korayschiten wegen der Art, Thiere zu schlachten und sagte: Gott hat das Schaf erschaffen, er schickt Wasser vom Himmel und läßt für dasselbe Pflanzen wachsen. Und ihr schlachtet es in einem andern Namen als dem Namen Gottes, und läugnet dadurch alles dieses.“

Bochâry, von Layth, von Hischâm, welcher die Tradition dem Layth brieflich mittheilte. Und Ibn Sa'd S. 255 von Abû Osâma Hammâd b. Osâma, ebenfalls von Hischâm, von seinem Vater, von Asmâ, der Tochter Abû Bakrs. Auch Kitâb alaghâniy Bd. 1 S. 138.

„Ich sah den Zayd b. 'Amr, er stand und lehnte den Rücken an die Ka'ba und sprach: O Korayschiten, keiner bekennt die Religion des Abraham ausgenommen ich. Zayd verhinderte den Mûschenmord, und wenn ein Mann seine Tochter morden wollte, so sagte er: tödte sie nicht, ich will sie ernähren. Er nahm das Kind und wenn es herangewachsen war, brachte er es zu seinem Vater und sagte, wenn du willst, gebe ich es dir zurück, oder ich will ihm ferner seinen Unterhalt geben.“

Bochâry S. 540; Ibn Sa'd S. 255 und Kitâb alaghâniy Bd. 1 S. 138, von Mûsâ b. 'Oqba, von Sâlim, von Ibn 'Omar<sup>1)</sup>:

„Zayd reiste nach Syrien, um nach der Religion zu fragen und sie anzunehmen. Er traf einen gelehrten Juden und fragte ihn über das Judenthum mit dem Beisatz, daß er es vielleicht annehmen werde. Er antwortete, wenn du zu unserer Religion gehörst, erhältst du auch einen Antheil an den Zorn Gottes. Zayd erwiderte, der Zorn Gottes ist gerade das, wovor ich fliehe, und so lange ich kann, will ich ihn nicht auf mich laden. Kannst du mir eine andere Religion anzeigen? Der Jude antwortete: ich weiß dir keinen andern Rath zu geben, als daß du Hanyf seist. Aber was bedeutet Hanyf? fragte Zayd. Er antwortete, die Religion des Abraham. Er war weder Jude noch Christ und betete nur Gott (Allah) an. Zayd ging weiter und fand einen gelehrten Christen und stellte dieselbe Frage an ihn. Er antwortete, wenn du unserer Religion zugethan bist, kommt dir auch ein Antheil an den Fluch Gottes zu. Er bat auch den Christen, ihm die rechte Religion anzuzeigen und erhielt dieselbe Antwort, daß er Hanyf sein soll, und dieselbe Erklärung des Wortes Hanyf. Als Zayd ihre Ansicht über Abraham gehört hatte, ging er fort, und als er eine kleine Strecke entfernt war, hob er die Hände auf und rief aus: O Gott, ich rufe dich als Zeugen an, daß ich der Religion des Abraham folge“<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Diese Tradition, wie fast alle Traditionen des Ibn 'Omar, kann mit Zuversicht aufgenommen werden.

<sup>2)</sup> Diese Erzählung in einer viel ausgearbeiteteren (und folglich späteren) Form wird auch auf Salmân, den Perser, angewendet.

Wâkidy, bei Ibn Sa'd fol. 255, von Abû Bakr b. 'Abd Allah b. Abû Sabra, von Mûsâ b. Maysara († nach 130), von Ibn Abû Molâyka, von Hojr b. Abâb:

„Ich sah Zayd nach seiner Rückkehr von Syrien, als ich beim Götzen Bowâna<sup>1)</sup> war. Er beobachtete die Sonne, und wenn sie unterging, kehrte er das Gesicht gegen die Ka'ba, betete zwei Rak'a und machte zwei Prostrationen<sup>2)</sup>, dann sagte er: dies ist die Kibla des Abraham und Ismael. Ich verehere keinen Stein, noch wende ich mich gegen ihn im Gebet, noch schlachte ich in seinem Namen, noch esse ich, was ihm geschlachtet worden ist, noch schwöre ich dabei. Ich verrichte das Gebet gegen diesen Tempel bis ich sterbe. Während des Pilgerfestes (Hagġ) blieb er zu 'Arafa stehen, und indem er sich umwendete, sprach er: ich gehorche dir, es gibt keinen, der dein Genosse oder dir gleich wäre. Dann verrichtete er das Daf' von 'Arafa zu Fufs und sagte: ich gehorche dir, ich diene dir als Sklave.“

Ibn Sa'd, fol. 30, von 'Alyy b. Moġammad b. 'Abd Allah b. Aby Yûsof Korashy, von Isma'yl b. Moġâlid, von Sab'y [Abû Ishâk], von 'Abd al-Rahmân b. Zayd b. al-Cbaţfâb († bald nach 60):

„Zayd b. 'Amr sagte: ich habe mich mit dem Christenthum und dem Judenthum bekannt gemacht, aber sie haben mir nicht zugesagt. Ich habe ganz Syrien und die benachbarten Länder durchbreist; endlich kam ich zu einem Einsiedler und erzählte ihm, daß ich die Religion meiner Väter verlassen habe und daß mich weder der Götzendienst, noch das Judenthum oder Christenthum befriedige. Er versetzte: es kommt mir vor, o Makkaner, daß du die Religion des Abraham suchest; dies ist eine Religion, die jetzt niemand mehr bekennt. Es ist die Religion deines Vaters Abraham, welcher ein Hanyf war, und weder dem Judenthum noch dem Christenthum angehörte. Er betete und machte seine Prostration gegen den Tem-

<sup>1)</sup> Ibn al-Athyr, Nihâya, und Yâkût, Mu'ġam, sagen, daß Bowâna der Name eines Hadlba, d. i. eines einzeln stehenden rothen Felsens, hinter Yanbo', nahe beim Meere sei. Nicht weit davon sind zwei Quellen, wovon die eine al-Koçayba, die andere al-Magâz heißt. Ähnliche Naturspiele waren unter den alten Arabern häufig Gegenstände der Verehrung, und obwohl diese zwei Autoren nicht angeben, daß dieser Felsen angebetet wurde, so erwähnen sie doch eine Tradition, welcher zufolge „ein Mann gelobt hatte, bei Bowâna ein Kameel zu schlachten“. Nach Yâkût rührt diese Tradition von Maymûna, der Tochter des Kardam, her. Sie sagte, daß ihr Vater gelobt hatte, der Bowâna oder auf der Bowâna (على بوانة), man sagt يذبح على الاوثان er opfert den Götzen) fünfzig Schafe zu schlachten. Er fragte den Propheten, ob er sein Gelübde halten soll, und er antwortete: wenn kein Grund vorhanden ist, der dich davon befreit, so halte es.“

<sup>2)</sup> Das ist die Anzahl von Rak'a's und Gemullexionen, welche Moġammad anfangs anbefahl. Vergl. Ibn Ishâk S. 257,

pel, welcher in deiner Vaterstadt Makka ist. Kehre in deine Heimath zurück, denn einer deiner Landsleute wird als Prophet gesandt werden und er wird die Religion des Abraham, die Hanyferei predigen. Er ist der edelste aller Menschen.“

Wākidy, bei Ibn Sa'd, fol. 30 und 255, von 'Alyy b. 'Ysà al-Hakam, von seinem Vater, von 'Amir b. Raby'a:

„Zayd b. 'Amr suchte die Religion <sup>1)</sup> und verwarf das Christenthum und Judenthum und den Götzendienst und die Verehrung der Steine. Er entsagte öffentlich der Religion und den Göttern seines Volkes und seiner Väter; er enthielt sich des Fleisches der Thiere, die den Götzen geschlachtet worden waren, und er sagte, dem 'Amir zufolge: Ich habe die Religion meines Volkes verlassen und folge den Ansichten (milla) des Abraham, und ich bete das Wesen an, das Abraham und nach ihm Ismael verehrt haben. Sie beteten gegen diese Kibla. Ich erwarte, ein Prophet wird aufstehen unter den Kindern des Ismael. Ich fürchte aber, ich werde nicht leben bis er kommt, sonst würde ich an ihn glauben, erklären, dafs er die Wahrheit spricht und bezeugen, dafs er ein Prophet ist. Wenn du lange genug lebst und ihn siehst, überbringe ihm mein Salām. 'Amir <sup>2)</sup> führt fort: Als Moḥammad zum Propheten berufen wurde, glaubte ich an ihn und überbrachte ihm die Worte und den Gruß des Zayd. Er erwiderte den Gruß, rief die Gnade Gottes über ihn an und sagte: Ich habe ihn im Paradies gesehen, er zieht einen Schlepp nach sich.“

Bem. Es ist sehr natürlich, dafs Moslime im Vorhandensein des Islām vor dem Auftreten des Moḥammad Weissagungen auf seine Mission fanden. Diese Traditionen enthalten jedoch noch ein anderes Moment. Der Prophet behielt die Verehrung der Ka'ba und des schwarzen Steins aus dem Heidenthum bei und behauptete, dafs sie eine Institution des Abraham sei. In diesen Traditionen, welche re-

<sup>1)</sup> Der arabische Ausdruck ist *aldyn*, welches also statt „die wahre Religion“ steht. Es hat noch jetzt eine ähnliche Bedeutung, darum sagt der hindustanische Dichter *Sawdā* S. 100 in einer Satyre gegen einen Poeten, welcher die Religion der Hindus *dyn* hiefs: „*Dyn tō hay schaych-kō awr Brahman-kō dharam*“ d. h. der Schaych hat also *dyn*, der Brahman hat *dharam*, oder seine Religion wird *dharam* geheissen. Der Vers ist als Ironie anzufassen.

<sup>2)</sup> 'Amir b. Raby'a b. Ka'b b. Mālik b. Raby'a b. 'Amir b. Sa'd b. 'Abd Allah b. Hārith b. Rofayda b. 'Anza b. Wayil. Oder 'Amir b. Raby'a b. Hāgyr b. Salamān b. Mālik b. Raby'a b. Rofayda b. 'Anz, ein 'Anzite. Andere geben einen andern Stammnamen an und behaupten, dafs er aus dem Stamme *Madhig* war. Er lebte in Makka und war ein Verbündeter und Adoptivsohn des *Chattāb*, des Vaters des Chalifen 'Omar. Durch diese Alliance gehörte er also der 'Adyy-Familie an, wovon auch Zayd ein Mitglied war. Er bekehrte sich daher früh zum Islām und stichtete sich während der Verfolgung zweimal mit seiner Frau *Laylā*, der Tochter des *Rathma*, nach Abessinien und später nach *Madyna*. Er focht bei *Badr* und in andern Schlachten und starb ungefähr A. H. 32 (A. D. 653). Er war also gewifs einige Jahre jünger als Moḥammad.

digirt wurden als die Erinnerungen an das Heidenthum noch ziemlich deutlich waren, wird das Zeugniß von Asceten für diese Behauptung angeführt, welche mit den Offenbarungen bekannt waren. Die folgenden Generationen konnten in dem Maafse, in dem das Heidenthum in Vergessenheit gerieth, die Behauptung ihres Meisters besser begründen. Sie haben uns Traditionen hinterlassen, denen zufolge das Andenken an Abraham unter den Heiden immer lebendig erhalten worden war, und selbst Ueberbleibsel von Bauten (z. B. die Ueberbleibsel des Brunnens *Zamzam*) entdeckt wurden, welche die Heiden augenblicklich als von ihrem Stammvater Abraham herrührend erkannten und verehrten. Endlich sprach man gar von auf Abraham hindeutenden Inschriften, welche in alten Zeiten entdeckt worden waren.

*Içāba*, Bd. 2, S. 59, durch doppelte Bürgschaft von *Osāma* b. Zayd, von seinem Vater, welcher ein Adoptivsohn des Moḥammad war:

„An einem heifsen Tage, wie man sie in Makka erlebt, ritt ich und Moḥammad auf demselben Kameel ausser der Stadt und wir trafen den Zayd. Moḥammad sprach zu ihm: O Zayd, was hat doch unser Stamm vor uns angefangen (d. h. wie schlecht ist ihre Religion). Sie sprachen über diesen Gegenstand, bis Zayd sagte: Von dem Wunsche beseelt, die wahre Religion zu finden, verlies ich die Heimath etc. (die Geschichte, dafs er einen Juden und einen Christen traf, die ihm Hanyf und ein Anhänger des Abraham zu werden riethen; wie oben).“

*Kitāb alaghāniy*, Bd. 1, fol. 139, von *Zobayr*, von *Moç'ab* b. 'Abd Allah, von *al-Dhahhāk* b. 'Othmān, von 'Abd al-Raḥmān b. *Aby-l-Zinād*, von *Hiischām* b. 'Orwa, von seinem Vater, von Sa'yd b. Zayd:

„Ich und 'Omar fragten den Propheten in Bezug auf das Seelenheil des Zayd und er sprach: Am Tage der Auferstehung wird er allein als eine Kirche auferweckt werden.“

*Ibn Sa'd*, fol. 255, hat dieselbe Tradition von *Abū Osāma*, von *Mogālid*, von 'Amir.

Wākidy, bei *Ibn Sa'd*, fol. 255, von *Mūsā* b. *Sohayl*, von *Chārīgā* b. 'Abd Allah b. *Ka'b* b. *Mālik*: Ich hörte Sa'yd b. *al-Mosayyib* († nach 90, achtzig Jahre alt) erzählen:

„Zayd b. 'Amr starb, als die *Korayschiten* die *Ka'ba* bauten, fünf Jahre vor der ersten Offenbarung. (Hier folgen drei Worte, deren Sinn nicht deutlich ist: قبل ان نزل الوحي على رسول خمس سنين ولقد نزل به وانه ليقول انا على دين ابراهيم, es könnte heifsen, Zayd hatte eine Offenbarung erhalten; aber da *nazal* mit *bi* construirt wird und nicht mit 'alā, so heifst es wahrscheinlich, der Prophet hatte mit ihm gewohnt). Er sagte: ich gehöre der Religion des Abraham an, sein Sohn Sa'yd bekehrte sich zum Islām und folgte



dem Propheten. 'Omar und Sa'y'd kamen eines Tages zu Mohamad und fragten ihn in Bezug auf Zayd. Er antwortete, Gott wolle ihm seine Sünden verzeihen, und sprach: Gott sei ihm gnädig (ein Ausdruck, den man bloß in Bezug auf einen verstorbenen Moslim gebraucht), denn er starb in der Religion des Abraham. Alle Moslime sagten nachher, so oft sie den Namen des Zayd aussprachen, „Gott sei ihm gnädig“ (d. h. es wurde allgemein anerkannt, daß er als ein Moslim gestorben sei). Auch Sa'y'd b. Mosayyib gebrauchte diese Formel.“

Waḳidy bei Ibn Sa'd, fol. 255, von Zakariyâ b. Yahyâ Sa'edy, von seinem Vater:

„Als Zayd starb, wurde er am Fuß des Berges Hîrâ begraben.“

#### Waraka.

(Zu S. 81.)

Kitâb alghaniy, Bd. 1, fol. 137:

„Waraka' b. Nawfal war einer von denen, die im Heidentum dem Götzendienst entsagten, er suchte die Religion und las die [geoffenbarten] Bücher und enthielt sich des Genusses des Fleisches der den Götzen geopfertem Thiere.“

Von Zobayr b. Bakkâr, von 'Abd Allah b. Mo'âdz, von Mâmar, von Zobry, von 'Ayischa (sic):

„Chadyga nahm den Propheten zu ihrem Vetter Waraka; er war Christ geworden und konnte arabisch schreiben, und er schrieb so viel vom Evangelium arabisch, als er schreiben wollte. Er war sehr alt und schon blind. Chadyga sagte zu ihm: Höre, was dein Vetter dir zu erzählen hat. Er fragte: Was siehst du? Der Prophet erzählte es ihm und Waraka sagte: Dies ist der Nâmûs, welchen Gott zu Moses gesandt hat. Waraka starb bald danach.

Waraka sagt (Verse):

„Ich habe die Leute ermahnt und ihnen gesagt: Ich bin der Ermahner, laßt euch von niemandem irre machen.

Betet keinen Gott an aufser euren Schöpfer und wenn sie euch dazu auffordern, sagt: Wir können es nicht thun.

Glorie dem Herrn des Thrones, zu ihm nehmen wir Zuflucht. Vor uns haben ihn die Höhen und der Berg Gâdy gepriesen.

Alles was unter dem Himmel ist, ist ihm unterworfen. Niemand kann seiner Herrschaft widerstreben.

Die Schätze des Hormuz waren von keinem Nutzen für ihn. Die 'Aditen strebten nach ewiger Dauer, haben aber nicht gedauert.

Noch hat Salomon gedauert; denn als sich die Dämonen (Ginn) und Menschen und die ganze Schöpfung ihm unterworfen hatten, schlich sich dazwischen Kälte (der Tod) ein.“

Zobayr, von seinem Onkel, von Dhahhâk, von 'Abd al-Rahmân b. Aby-l-Zinâd, von Hischâm b. 'Orwa, von seinem Vater:

„Chadyga erzählte dem Waraka, was sie vom Propheten gehört hatte. Waraka sagte: Wenn das, was er sagt, wahr ist, so kommt der größte Nâmûs zu ihm, nämlich der Nâmûs Christi, über welchen die Schriftbesitzer nur um Geld Auskunft geben. Wenn ich nur noch am Leben wäre, wenn er auftritt, ich würde Gott zu Liebe große Mühseligkeiten auf mich nehmen.“

In diesen Traditionen, und noch deutlicher in der des Moslim und Bochâry (Anh. zu Kap. 5) wird angedeutet, daß Waraka das Auftreten des Propheten nicht erlebte. Folgende Nachricht widerspricht diesem und beweist, daß er noch zur Zeit der Verfolgungen am Leben und ein Anhänger des Mohammed war:

„Bilâl war der Sklave einer Frau der Banû Gomaḥ. Er wurde auf dem Sande von Makka gefoltert, indem er mit dem Rücken in den heißen Sand gelegt und befestigt wurde [so daß das Gesicht und die Brust der Sonne ausgesetzt waren], damit er zum Götzendienst zurückkehre. Er aber rief aus: Ein einziger Gott! ein einziger Gott! Waraka ging vorüber, sah ihn in diesem Zustand und sprach: Ja, ein einziger! ein einziger! Dann wandte er sich zu dessen Peinigern und sprach: Wenn ihr ihn auf diese Art zu Tode martert, so nehme ich ihn zu meinem Schutzheiligen“<sup>1)</sup>.

Folgende Tradition scheint mir den Schlüssel zur Lösung des Widerspruches an die Hand zu geben:

„Ein Bruder des Waraka schimpfte einen Mann, dieser schimpfte in Erwiderung auf Waraka. Als der Prophet es hörte, sagte er: Weist du, daß ich gesehen habe, daß Waraka ein oder zwei Paradiese besitzt? und er verbot dem Gläubigen über Waraka zu schimpfen“<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Das arabische Wort ist حنان. Sahayly, Ms. der As. Soc. Beng. S. 229 erklärt den Satz „ich werde zu seinem Grabe wallfahrten“. Der Ausdruck ist sehr seltsam und wahrscheinlich christlich-arabisch oder syrisch. Diese Tradition ist in der Iqâba voce Waraka und Kitâb alghaniy Bd. 1 S. 137, beide von Zobayr b. Bakkâr, von seinem Onkel, von Dhahhâk b. 'Othmân, von 'Abd al-Rahmân b. Aby Zinâd, von 'Orwa b. Zobayr.

<sup>2)</sup> Iqâba, von Yûnos b. Nokayr, welcher die Tradition in dem Ziyâdât al-maghâziy anführt und den Hischâm b. 'Orwa als Blrḡen nennt.

Aus dieser Tradition sehen wir, daß Waraqa als Ungläubiger bekannt war, denn sonst würden die Gläubigen nicht auf ihn geschimpft haben, noch wäre ein Verbot nöthig gewesen, um dem Unfug Einhalt zu thun. Moḥammad war der erste, welcher behauptete, daß er kein Ungläubiger war, und um alle Zweifel zu beseitigen, hat er ihn gar canonisirt. Darüber haben wir eine Anzahl von Traditionen:

„Chadyga befragte den Propheten über Waraqa und er sprach: Ich habe ihn [im Traum] in einem weissen Kleide gesehen und ich glaube, wenn er in der Hölle wäre, würde er kein weisses Kleid anhaben“<sup>1)</sup>.

Von den Lebzeiten der Chadyga sind wenige Aussprüche, vielleicht kein einziger, des Propheten erhalten worden, wir müssen daher diese Darstellung der Tradition verwerfen; zuverlässiger sind folgende zwei:

„Der Prophet sagte: ich habe den Waraqa in den innern Räumen des Paradieses gesehen, in Sondos gekleidet“<sup>2)</sup>.

„Der Prophet wurde gefragt, wie es mit Waraqa stehe, und er antwortete: ich habe ihn im Traum gesehen und er war in weisse Kleider gebüllt, und ich glaube, wenn er in der Hölle wäre, würde ich nichts Weisses an ihm bemerkt haben“<sup>3)</sup>.

Daß Waraqa als Christ starb, ist eine Thatsache, die von keiner Tradition widersprochen wird. Das gereichte dem Moḥammad nicht zur Ehre, und so hat er ihn heilig gesprochen, als hätte er ihn im Stillen anerkannt. Die Politik war dieselbe, welche die Engländer beobachten, wenn ein General eine Schlacht verliert. Sie erheben ihn in das Oberhaus. Diese Belohnung wurde dem Sir Hugh Gough zu Theil dafür, daß er bei Aliwal sich hatte überrumpeln lassen. Die Canonisation konnte jedoch das anstößige Andenken an seinen Unglauben nicht ganz verwischen. Die beiden widersprechenden Nachrichten lebten neben einander fort und es lag der Theologie ob, sie mit einander auszusöhnen. Dieses geschah indem man den Waraqa zum alten blinden Mann machte und un-

<sup>1)</sup> Aḥmad, bei Iḥāba, von Ibn Lahy'a, von Abū-1-Awad, von 'Orwā, von 'Ayischa; und Bazzāz, ebendasselbst, von Abū Osāma, von Išchām, dem Sohn des 'Orwa.

<sup>2)</sup> Iḥābn, aus dem Kāmil des Ibn 'Adyy, von Isma'yil b. Moḡālid, von seinem Vater, von Scha'by, von Gābir.

<sup>3)</sup> Kitāb alaghāniy, Bd. 1 S. 137, von Ṭāsy, von Zobayr b. Bakkār, von 'Abd Allah b. Mo'adz, von Ma'mar, von Zohry, von 'Orwa b. al-Zobayr. In einer ähnlichen Tradition heisst es „ich habe den Pfaffen im Paradies gesehen“. Nach Ibn Zinād, von Išchām b. 'Orwa, sagte Moḥammad zum Bruder oder Nefen des Waraqa: Ich habe gesehen, daß er ein Paradies besitzt. Išchām war übrigens zweifelhaft, ob er nicht sagte „zwei Paradiese“.

mittelbar, nachdem er in Moḥammad den Propheten erkannt hatte, sterben liefs (so bei Boḥāry). Es blieb nur noch eins übrig, zu zeigen, wie Waraqa, der doch nicht inspirirt war, in Moḥammad den Propheten erkennen konnte, ehe er noch selbst von seiner Mission überzeugt war. Abū Maysara († 63) legte dem Waraqa eine Rede in den Mund, welche diese Schwierigkeit auf das Schönste beseitigt. Wir haben zwei Versionen von der Tradition des Abū Maysara, welche einander ergänzen, und ich führe sie daher beide an:

Ibn Sayyid alnās S. 4, aus Ibn Ishāq in der Ausgabe des Yūnos:

„Waraqa sagte zu Moḥammad: Freue dich, denn ich bezeuge, daß du derjenige bist, den der Sohn der Maria verheissen hat, daß die Gewäbre, worauf du dich stüttest, dem Nāmūs des Moses entspricht, daß du bestimmt bist, als Prophet gesandt zu werden und daß dir später aufgetragen werden wird, gegen die Ungläubigen zu kämpfen. Wenn ich dann noch lebe, werde ich mit dir kämpfen.“

Ibn Aby Schayba S. 12, von 'Obayd Allah, von Isrāyl, von Abū Ishāq, von Abū Maysara:

„Waraqa sprach zu ihm: Freue dich! Freue dich! Freue dich! denn ich bezeuge, daß du der Bote bist, den Jesus verheissen hat in den Worten: Ein Bote wird nach mir kommen, dessen Namen Aḥmad (i. e. Paraclet) ist. Ich bezeuge, daß du der [verheissene] Aḥmad bist; ich bezeuge, daß du der [verheissene] Moḥammad bist; ich bezeuge, daß du ein Gottgesandter bist. Die Zeit ist nahe, wo du den Befehl erhalten wirst zu kämpfen. Wenn du diesen Befehl erhältst und ich bin noch am Leben, so kämpfe ich mit dir.“

Den Sinn dieser Rede wird der Leser erst ganz verstehen, wenn er Anhang I zu Kap. 2 gelesen hat. Sie enthält eine Anspielung auf die im Korān enthaltene Version der Worte des Evang. Johannes 15, 25, in denen Christus einen Tröster verspricht, nur daß es hier, wie in der syrischen Uebersetzung des Evangeliums Nāmūs (i. e. νόμος, das Gesetz) heisst, während im Korān dafür Tora steht. Der zum Christenthum übergegangene Schriftgelehrte Waraqa erkennt also den Propheten an seinen zwei Namen: Aḥmad = Paraclet und Moḥammad = Messias. Um es recht begreiflich zu machen, wie Waraqa zur Kenntniß der Weissagung des Paraclet im Evangelium Joh. 15, 25 kam, wurde später behauptet, daß er Theile des Evangeliums abgeschrieben habe.

So viel ich weiß, kommt diese Behauptung zuerst in einem Passus der Tradition des 'Orwa vor, welche wir in einer großen Anzahl fast gleichlautender Versionen besitzen (dreimal in Boḥāry, S. 2, 739 und 1033; zweimal in Moslim, Bd. 1 S. 112; in Ṭabary S. 88; Kitāb alaghāniy, Bd. 1, S. 138 etc. In Ibn Ishāq S. 151 wird

eine nur wenig verschiedene Tradition nicht auf 'Orwa, sondern seinen Bruder 'Abd Allah zurückgeführt). In einigen dieser Versionen kommt dieser Passus gar nicht vor, vielleicht hat er sich erst nach 'Orwa eingeschlichen; die Versionen, in denen er vorkommt, bieten verschiedene Lesarten. Die vorzüglichsten sind:

Bochâry S. 3: *وكان امرء تنصر في الجاهلية وكان يكتب الكتاب وكان شيخا العبراني ويكتب من الانجيل بالعبرانية ما شاء الله ان يكتب وكان شيخا كبيرا قد عمى*. Waraqa war ein Mann, der sich zur Zeit des Paganismus zum Christenthum bekehrt hatte, und welcher die hebräische Schrift zu schreiben wufste, und er schrieb vom Evangelium so viel hebräisch ab, als es Gott gefiel, das er abschreiben soll. Er war im hohen Greisenalter und schon blind.“

Bochâry, S. 740 und 1034, und Moslim I. c. *وكان امرء تنصر في الجاهلية وكان يكتب الكتاب العربي ويكتب من الانجيل بالعربية ما شاء الله ان يكتب وكان شيخا كبيرا قد عمى*. Waraqa war ein Mann, der sich zur Zeit des Paganismus zum Christenthum bekehrt hatte, und welcher die arabische Schrift zu schreiben wufste, und er schrieb vom Evangelium so viel arabisch ab, als es Gott gefiel, das er abschreiben soll. Er war im hohen Greisenalter und schon blind.“

Ibn Ishâk S. 153: „Er hatte sich damals schon zum Christenthum bekehrt und die [geoffenbarten] Schriften gelesen und die Lehren der Bekenner der Tora und des Evangeliums vernommen.“

Weil es nun in der erstgedachten Version dieses Passus heisst, Waraqa habe Theile vom Evangelium hebräisch geschrieben, so hat man behauptet, das er es aus dem Hebräischen ins Arabische übersetzte. Weil die Untersuchung zu Erörterungen führt, welche an und für sich von Interesse sind, wollen wir diese Behauptung näher untersuchen, unter der Voraussetzung, das der Passus jene Authentizität besitze, die wir ihm bereits abgesprochen haben.

Es ist schon von Zarkaschy (Comm. zu Boch. Bibl. Spreng. 499) gezeigt worden, das die Lesart „hebräisch“ in der Version des Bochâry S. 3 vereinzelt dastehe. Sei dem aber, wie ihm wolle, die Worte „er schrieb arabisch“, „er schrieb hebräisch“ sind nicht auf die Sprache zu beziehen, sondern auf das Alphabet. Es kommt daher der Ausdruck häufig vor „er konnte arabisch schreiben“, wo wir blofs sagen würden „er konnte schreiben“; so auch: „Ein Mann wurde ein Gähilyyat und zu Anfang des Islâm vollkommen (kâmil) geheissen, wenn er arabisch schreiben, gut schwimmen und Pfeile schiefsen konnte“ (Ibn Sa'd, fol. 285 v.). In diesen Stellen ist das Wort arabisch nicht überflüssig, denn die arabische Sprache wurde

damals gewöhnlich mit anderm Alphabet geschrieben. Das Alphabet, welches man damals und noch jetzt das arabische heisst, war ganz neu. Es sei mir erlaubt, hier die Geschichte desselben einzuschalten.

Balâdzory, Ms. von Leyden No. 430, von 'Abbâs b. Hischâm b. Mohammar b. Sâ'yib Kalby, von seinem Vater, vom Großvater (Kalby † 146), von Schurky b. Kaṭṭâmy:

„Drei Männer von dem Tayy-Stamm haben die arabische Schrift erfunden und dieses Alphabet wie das syrische geordnet. Die Namen dieser drei Männer sind: Morâmîr b. Marwa, Aslam b. Sidra und 'Âmir b. Ġadara. Mehrere Leute von Aubâr lernten diese Schrift von ihnen. Von den Anbâriten lernten sie die Einwohner von Iḥyra. Bischr b. 'Abd al-Mâlik, ein Bruder des Okaydir b. 'Abd al-Mâlik b. 'Abd al-Ḥayy Kindy Sakûny, Herrschers von Dûmat al-Ġandal, welcher sich zur christlichen Religion bekannte, pflegte Iḥyra zu besuchen und sich dort einige Zeit aufzuhalten, und er lernte von den Einwohnern die arabische Schrift. Auf einer seiner Reisen kam er nach Makka und Sofyân b. Omayya b. 'Abd Schams und Abû Ḳays b. 'Abd Manâf b. Zohra sahen ihn schreiben, und sie batén ihn, ihnen die Schrift zu lehren und er lehrte ihnen das Alphabet, und dann zeigte er ihnen die Buchstaben und sie lernten schreiben. Diese zwei Männer kamen in Handelsgeschäften nach Tâ'yif. Aylân b. Salama, der Thakifite, kam in ihre Gesellschaft und lernte die Schrift von ihnen. Als Bischr sie verließ, ging er nach Diyâr Modhar, wo 'Amr b. Zorâra b. 'Odos von ihm die [arabische] Schrift lernte, weswegen er auch Kâtîb „der Schreiber“ genannt wurde. Bischr kam auch nach Schâm (Arabia Petraea), wo ebenfalls die Leute die Schrift von ihm lernten. Auch ein Mann von dem kalbischen Stamme Tâ'bicha lernte die Schrift von den drei Tayyiten, welche sie ursprünglich erfunden hatten, und er theilte sie einem Manne von Wâdiy al-ḳorâ mit, welcher mit yamanischen Kleiderstoffen, die man Bordan nennt, nach Wâdiy al-ḳorâ reiste und sich daselbst einige Zeit aufhielt und bei dieser Gelegenheit mehrere Einwohner in der [arabischen] Schrift unterrichtete.“

Auch im Fihrist (Ms. Paris, anc. fonds, No. 874 fol. 4) finden wir eine Notiz über den Ursprung der Schrift. Hischâm b. Kalby, welcher überhaupt eine Vorliebe für sprachliche Mythen hat, fabelt, Abû Ġâd, Hawâz, Ḥoṭy, Kalamûn, Sa'faç und Ḳorasât seien Könige von Madyan gewesen zur Zeit des Scho'ayb und haben die arabische Schrift erfunden und die Zeichen nach ihren eigenen Namen angeordnet, darauf haben sie die übrigen Zeichen th, ch, dz, tz, sch und gh noch hinzugefügt. Ka'b und Makḥûl ergötzen sich mit religiösen Mythen, und der erste schreibt die Erfindung aller Schrift-

zeichen dem Adam zu und der letztere dem Ismael und seinen Söhnen. Er setzt aber hinzu: „Einige Personen von den Einwohnern der Stadt Anbâr, welche zu den alten Iyâditen gehörten, haben die Buchstaben Alif, b, t, th erfunden und die Araber haben sie von ihnen entnommen.“

Ibn 'Abbâs sagt: „Zuerst schrieben drei Männer arabisch (kataba bil'arabyya). Sie gehörten dem Stamm Bawlân an, welcher zu Anbâr lebte. Sie vereinigten sich und erfanden die getrennten und zusammenhängenden Buchstaben. Die Namen dieser drei Männer sind: Morâmir b. Morra, Aslam b. Sidra und 'Âmir b. Ġadara. Eine andere Lesart ist Marwa (statt Morra) und Ġadala (statt Ġadara). Morâmir erfand die Schriftzeichen, Aslam verband einige, während er andere getrennt liefs und 'Âmir führte die diakritischen Punkte ein. Man fragte die Einwohner von Hyra: von wem habt ihr die arabische Schrift gelernt? und sie antworteten: von den Einwohnern von Anbâr.“

„Ich habe in dem Buch über Makka, von 'Omar b. Schabba, in dem Autograph gelesen“, sagt der Verfasser des Fihrist. „Mehrere von den unterrichteten Männern des Modhar-Stammes behaupten, dafs derjenige, welcher die arabische Schrift [zuerst] schrieb, al-Ĥaram war, ein Mann von den Banû Yachlod b. al-Nadhr b. Kinâna, und dann gebrauchten sie auch die Araber. Auf eine andere Auktorität erzählt 'Omar b. Schabba, dafs Abû Ķays b. 'Abd Manâf b. Zobra die arabische Schrift nach Makka brachte, nach andern aber gebührt dieses Verdienst dem Ĥarb b. Omayya. In dem Museum des Mâmûn befand sich eine Handschrift des (Grofsvaters des Propheten) 'Abd al-Moġġalib b. Hâschim. Sie war auf Leder und es stand darin, dafs 'Abd al-Moġġalib, ein Einwohner von Makka, ein Guthaben von 1000 Dirham Silber, (nicht gezählt, sondern mit Eisengewicht (gewogen), hatte gegen den Ĥimyariten N. N., einen Einwohner von Wark Ćan'â. Als er seine Schuld forderte, wurde sie ihm bezahlt. Gott und die zwei Engel (almalakân) sind Zeugen. Die Schriftzüge sahen aus wie eine Frauenschrift.“

Wenn auch die arabische Schrift zur Zeit des Moġammad ziemlich neu war, so war es doch nichts Neues, die arabische Sprache zu schreiben, und ich glaube, es wäre richtiger, wenn in Bezug auf jene Zeit von den arabischen Buchstaben, oder Alphabet gesprochen wird, darunter ein Bedouinen-Alphabet, im Gegensatz zu den Alphabeten, deren sich die Ĥimyariten in Yaman, die arabisirten Juden in Madyna und Wâdiy alkorâ und die Reisenden in der Halbinsel Sinni bedienten, zu verstehen. Wenn Tirmidzy im Sonan (vgl. auch Iĉâba Nr. 2865 und Ibn Sa'd S. 172) erzählt, dafs Moġammad zu Zayd b. Thâbit sagte: ich will den Juden nicht meine Cor-

respondenz anvertrauen, lerne daher Hebräisch (nach einer andern Lesart Syrisch), so haben wir darunter das hebräische oder syrische (oder beide) Alphabet zu verstehen und nicht die Sprachen; denn abgesehen davon, dafs es in einigen Lesarten dieser Tradition deutlich so ausgedrückt wird, während nur in einer „kelâm Yahûd“ d. h. „die Sprache der Juden“ vorkommt, so genügte die Zeit (15 oder 17 Tage), die er darauf verwendete, wohl um das Alphabet, aber nicht um die hebräische Sprache zu erlernen. Aus einer von Rénan, Hist. des lang. Semit. Bd. 1 S. 326, angeführten Stelle des Soyûfy geht hervor, dafs nicht nur die Juden, sondern auch die christlichen arabischen Stämme, namentlich die Ķodhâ'a, Ghassân und Iyâd, weil sie an der syrischen Grenze lebten, nicht so rein Arabisch sprachen, wie die übrigen Araber, und „Hebräisch lasen“. Wir haben auch hier wohl nicht zu verstehen, dafs ihre Literatur in hebräischer Sprache war, sondern nur dafs sie sich des hebräischen Alphabetes bedienten. Die hebräische Sprache war ja schon lange ausgestorben und selbst die jüdischen Gelehrten bedienten sich sogar in theologischen Werken oft der aramäischen. Die Sprache dieser Stämme, glaube ich, enthielt viele Worte und Formen aus jenem aramäischen Dialekt, welcher im Fihrist der çâbische und von Soyûfy, Itkân S. 322, und Dr. Levy der nabathäische genannt wird, und vernachlässigte die I'râb.

Ich habe in meinen Bemerkungen über die arabische Uebersetzung des Pseudo-Enoch die Uebersetzung ausgesprochen, dafs jene Uebersetzung, welche in einem von der spätern Schriftsprache verschiedenen Dialekt geschrieben ist, einem Schriftthume, welches vor Moġammad unter den arabischen Christen bestand, angehöre. Mein Aufsatz „On the origin and progress of writing down historical facts“ No. 24 und 29 enthält eine Nachricht von der Existenz des apocryphischen Buches des Daniel zur Zeit des 'Omar, welches von den Christen kam und von den Moslimen abgeschrieben wurde. Oben haben wir von einem Maġilla (Buch) des Lokmân gesprochen, welches dem Moġammad gezeigt wurde.

Ibn Ishâk S. 150 führt aus einer arabischen Uebersetzung des Evangeliums des Johannes die Verse 15, 23—27 und 16, 1 an, und auch diese Uebersetzung ist nicht in dem Dialekt, welcher durch den Ķorân zur arabischen Schriftsprache erhoben worden ist, sondern gehört dem vorislâmischen arabisch-christlichen Schriftthume an.

Unter den Worten dieser Stelle, welche in der arabischen Schriftsprache nicht gebraucht werden, ist maġânnân „umsonst“. Schon Ibn Ishâk fand es für nothwendig, diesen ungebräuchlichen Ausdruck, welcher auch in der syrischen Uebersetzung vorkommt, zu erklären. Wüstenfeld (Ibn Hischâm, Ann. S. 48) hat aus dem Codex B eine

interessante Glosse abgeschrieben. Sie befindet sich auch im Nûr al-nibrâs und enthält zwei Stellen aus Sammlungen von Weisheitssprüchen (eine heisst Iikima und die andere Waçâyâ alhokamâ), in welchen dieses Wort vorkommt: „O Sohn Adams, lehre umsonst, wie du umsonst belehret worden bist“<sup>1)</sup>. „Frage bejahrte vernünftige Leute um Rath und sie theilen dir umsonst mit, was sie durch Erfahrung erkaufte haben.“ Arabische Philologen wählen sonst alte Gedichte und Sprichwörter als Beweisstellen und nicht Sammlungen von Weisheitssprüchen. Mir kommt es recht wahrscheinlich vor, daß auch diese zwei Sammlungen dieser in Vergessenheit gerathenen Literatur angehört. Wenn auch die noch vorhandenen arabischen Bibelübersetzungen nicht so alt sind, so haben sich doch eine Anzahl Ausdrücke aus ältern Uebersetzungen erhalten, welche ebenfalls der alten christlich-arabischen Schriftsprache angehören, und daraus erklärt sich die bedeutende Abweichung dieser Uebersetzungen von der arabischen Schriftsprache.

Ich glaube also, daß die arabischen Christen vor Moḥammad eine beschränkte Literatur besaßen, in der einige apocryphische Bücher des alten und neuen Testaments nicht fehlten, daß sie sich ihres eigenen arabischen Dialektes und der hebräischen Buchstaben bedienten und daß die von Ibn Ishâk citirte Evangeliumübersetzung diesem Schriftthume angehörte, und wenn nun ein Ueberlieferer der Tradition des 'Orwa erzählte, daß Waraka das Evangelium mit hebräischen Buchstaben geschrieben habe, so wurde er dazu wohl durch den Umstand verleitet, daß selbst zu seiner Zeit noch die Christen sich dieses Alphabets bedienten. Ueber einen christlichen Philologen siehe S. 14, Note.

Daß Theile der Bibel in arabischer Uebersetzung zur Zeit des Moḥammad vorhanden waren, kann keinem Zweifel unterliegen; denn wir lesen in der Geschichte der moslimischen Eroberungen, daß Châlid bei der Einnahme der arabischen Stadt Hira eine Anzahl junger Leute fand, die sich dem geistlichen Stande gewidmet hatten und damit beschäftigt waren, das Evangelium zu vervielfältigen. Es scheint ferner, daß Bücher nicht nur von Hira, sondern sogar von dem benachbarten Persien nach Makka gebracht wurden. Nadhr b. Harith soll ja sogar die Geschichte des Isfendiâr in arabischer Fassung von dort hergebracht haben. Von den am Tigris lebenden Arabern kam die arabische Schrift nach Makka, von ihnen wurde die arabische Poesie mit christlichem Geiste beseelt und von ihnen kamen Theile der Bibel in arabischer Uebersetzung nach den Wü-

<sup>1)</sup> Auch in der arab. Übers. der unter den orientalischen Christen sprüch-wörtlich gewordenen Bibelstelle Matth. 10, 8: „gebet umsonst, ihr habt umsonst empfangen“ steht das aram. Mgânnân.

sten der Halbinsel. Die großartigen Ruinen von Hadhrâ (Haltras) geben noch heutzutage Zeugniß von ihrer Cultur und die Paläste von Hira waren allen Berichten zufolge viel prachtvoller als Hadhrâ. Daß die christlichen Araber, die einen ziemlich hohen Culturzustand erreicht hatten, vor Einführung der arabischen Schrift gar keine Literatur gehabt haben sollen, ist nicht denkbar.

Es ist wichtig, die Zeit zu bestimmen, wann die genannten vier Männer blühten. Nach dem Schluß der Erzählung des Ibn Ishâk starb Zayd gerade, als Moḥammad als Prophet auftrat, während er nach Ibn Mosayyab fünf Jahre früher starb. Indessen weil hier eine Weissagung vorkommt, können wir kein großes Gewicht auf diese Zeugnisse legen. Die Chronologie wird ebenso oft verändert, um sie Wundern anzupassen, als sie benutzt wird, Wunder daran zu knüpfen.

Sa'yd, der Sohn des Zayd, starb A. H. 50 oder 51, kurz nachdem er das siebenzigste Jahr erreicht hatte, er wurde also zwanzig Jahre vor der Flucht (A. D. 602) und nach der gewöhnlichen Chronologie sieben Jahre vor der ersten Offenbarung des Moḥammad geboren.

'Âtika, eine Tochter des Zayd, wufste die Männer zu fesseln und war zuerst an 'Abd Allab, den Sohn des Abû Bakr, verheirathet. 631 heirathete sie Zayd b. Chaffâb, 632 'Omar und 644 Zobayr. Es ist nicht anzunehmen, daß sie bei ihrer letzten Heirath viel über dreißig Jahre alt war; der Tod ihres Vaters mußte demnach nach 610 fallen.

Die Mutter des Zayd war die Großmutter des Chalifen 'Omar, welcher am 2. November 644 A. D. starb 55 Mondesjahre = 53 Sonnenjahre alt. Er war also A. D. 589 geboren worden. Da sein Vater Chaffâb nur zwei Söhne hatte, wovon 'Omar wahrscheinlich der ältere war, so ist vorzusetzen, daß Chaffâb nicht über dreißig Jahre alt war, als 'Omar geboren wurde. Demnach wurde Chaffâb um A. D. 560 geboren. Chaffâb war aber älter als sein Halbbruder Zayd; denn, obwohl sie dieselbe Mutter hatten, war dennoch Chaffâb der Onkel des Zayd. Es war nämlich Sitte unter den Arabern, daß der älteste Sohn alle Frauen seines Vaters erbte, mit Ausnahme seiner eigenen Mutter, und so geschah es, daß 'Amr, der Bruder des Chaffâb, mit seiner (des Chaffâb's) Mutter Zayd erzeugte<sup>1)</sup>. Diesem gemäß können wir das Geburtsjahr des Zayd in 570 versetzen; mit andern Worten, er war in demselben Alter wie

<sup>1)</sup> Die Mutter des Zayd war 'Ayda, Tochter des Châlid b. Gâbir b. Aby Habyb b. Falm. Sie war zuerst an Nofayl verheirathet und gebar ihm den Chaffâb. Dann heirathete sie den Sohn ihres frühern Mannes Chaffâb und gebar ihm den Zayd (Kitâb alaghâniy, Bd. 1, S. 138).

Mohammad, und es verdient keinen Glauben, wenn der Asmâ in den Mund gelegt wird, sie habe ihn als einen alten Mann gesehen.

'Obayd Allah b. Gahsch war wahrscheinlich jünger als Mohammad. Seine Frau Omm Habyb starb A. H. 42 oder 44 oder 49 oder 50, also ungefähr A. D. 664. Um's Jahr 627 oder 628 war sie Wittve und es heirathete sie Mohammad. Und da die Frauen in Arabien früh verwelken, so würde er sie wohl nicht genommen haben, wenn sie über dreißig Jahre alt gewesen wäre. Sie kann also frühestens um's Jahr 600 geboren worden sein, und wenn sie zwölf Jahre alt war, als sie den 'Obayd Allah heirathete, so schloß sie ihre erste Ehe zehn Jahre vor der Hîgra. Nun ist zu bemerken, daß ihr Mann 'Obayd Allah weder reich noch ein Mann von Einfluß, während ihr Vater Abû Sofyân einer der wohlhabenden und der angesehensten Männer in Makka war. Es ist nicht vorauszusetzen, daß er ihm seine Tochter gegeben hätte, wenn er schon ein ganz alter Mann gewesen wäre. Solchen Luxus geniefsen nur reiche Männer. Außerdem war Abû Sofyân allen Neuerungen überaus abhold und wir sehen in dem Beispiel des Zayd, wie Leute verfolgt wurden, die freie Ansichten über Religion hatten. Es ist daher ganz gewiß, daß ihm Abû Sofyân nie seine Tochter gegeben haben würde, wenn er schon vor der Heirath zu dem Bündniß dieser Reformisten gehört hätte. Dieses Bündniß kann also nicht lange vor A. D. 612 geschlossen worden sein. Mohammad aber trat im Jahre 612 als Prophet auf.

Was auf das Alter des 'Obayd Allah noch einiges Licht werfen kann, ist, daß seine Mutter eine (jüngere?) Schwester des Vaters des Propheten war, welcher im Jahre 671 starb, fünfundzwanzig Jahre alt. Wir können also annehmen, daß 'Obayd Allah mehrere Jahre jünger war als Mohammad.

Ich füge noch die Legende des 'Abd al-Masyh bei, welche der poetischen Geschichte des Mohammad entnommen zu sein scheint.

#### 'Abd al-Masyh, d. h. der Sklave Christi.

Ibn Sayyid alnâs, S. 32, und Ibn 'Asâkir, Gesch. von Damasus, von Abû Bakr Mohammad b. Ga'far b. Mohammad Charâyity, von 'Alyy b. Harb, von Abû Ayyûb Ya'lâ b. Imrân aus der Familie des Garyr b. 'Abd Allah Bagaly, von Machzûm b. Hânny Machzûmy, von seinem Vater, der 150 Jahre alt wurde (!):

„In der Nacht, in welcher der Prophet geboren wurde, zitterte die Halle des Chosroes und es fielen vierzehn Coquets (schorfa) her-

unter, und das Feuer der Magier, welches tausend Jahre vorher nie erloschen war, erlosch, und der See von Sâwa <sup>1)</sup> trocknete aus. Der Mobedân (oder der Hauptnobed) hatte einen Traum, in dem er sah, daß Kameele, auf welche arabische Pferde folgten, über den Tigris setzten und sich über Persien verbreiteten. Am nächsten Morgen war der König sehr erschrocken. Anfangs unterdrückte er sein Bedenken, aber später, um dem Ausdruck des 'Alyy b. al-Mosallam zu folgen, hielt er es für zweckmäfsig, die Sache den Marzobânen mitzuthellen. Er versammelte sie, setzte seine Krone auf das Haupt und saß auf dem Throne und sprach zu den versammelten Fürsten: Wißt ihr, warum ich euch berufen habe? Sie antworteten: Nein! Während sie so sprachen wurde ein Brief gebracht, in dem das Erlöschen der heiligen Feuer angezeigt wurde. Dies vermehrte seine Angst. Er erzählte ihnen sein Traumgesicht und den Grund seiner Furcht. Der Mobedân nahm darauf das Wort und sprach: Gott erhalte den König! Auch ich habe diese Nacht einen Traum gesehen, und er erzählte ihm den Traum von den Kancellen. Der König sagte: Verkünde mir, o Mobedân, was dies bedeutet. Er antwortete: Wir haben ein Ereigniß zu erwarten, welches in Arabien seinen Ursprung haben wird, und da die Araber besser über sich selbst Bescheid wissen als wir, so ist es räthlich, daß wir an den Statthalter von Hyra schreiben. Es wurde dahin geschrieben: Von Chosroes, dem König der Könige, an al-No'mân b. al-Mondzir — Schicke einen weisen Mann zu mir, der mir Auskunft geben kann über das, was ich ihn fragen will.

Al-No'mân schickte den 'Abd al-Masyh b. 'Amr (bei Tabary ed. Koseg. steht Kays) b. Hâyân b. Boğayla Ghassâny zum Hof. Der König fragte ihn: Weißt du worüber ich dich befragen will? Er antwortete: Der König wolle entweder mir erzählen was vorgefallen ist, oder mir Fragen vorlegen, und über Punkte, über die ich keine Antwort zu geben im Stande bin, will ich mich bei Leuten erkundigen, die darüber Bescheid wissen. Der König erklärte ihm, warum er nach ihm gesandt habe. 'Abd al-Masyh sagte darauf: Mein Oheim Satyh, der in den Maschârif von Syrien lebt, kann darüber Auskunft geben. Der Chosroes befahl dem 'Abd al-Masyh, sich zu Satyh zu begeben und ihn über den Traum und andere Vorfälle zu fragen. Als er zum Seher kam, fand er, daß er am Rande seines Grabes war; er grüßte ihn, erhielt aber keine Antwort. Er sprach daher:

<sup>1)</sup> In der Mitte zwischen Hamadân und Rayy. Es war daselbst die schönste Bibliothek, die es gab; sie wurde aber im Jahre 617 von den Tataren mit der Stadt zerstört und die Einwohner niedergemetzelt. — Yâkût, Mu'jam.

Bist du taub oder hörst du, o Edler von Yaman u. s. w., und recitirte aus dem Stehgreif ein langes Gedicht<sup>1)</sup>. Darauf erhob Satyh das Haupt und sprach: 'Abd al-Masyh kommt mit eilenden Karawanen zu Satyh, den er am Rande des Grabes findet. Er wird von dem Könige aus der Familie Sâsân geschickt, weil die königliche Halle zitterte, die heiligen Feuer erlöschten und der Mobedân Kameele im Traume gesehen hat, welchen arabische Pferde folgten, über den Tigris setzten und sich über Persien verbreiteten. O 'Abd al-Masyh, nach einiger Zeit wird der Herr des Stockes (Muhammad) kommen, das Wâdiy von Samâwa<sup>2)</sup> ist überschwemmt, der See von Sâwa ist getrocknet, das Feuer der Perser ist erloschen, Schâm ist dann für Satyh nicht länger Schâm; es werden von ihnen so viel Könige und Königinnen regieren, als Coquets herabgestürzt sind. Als Satyh dies gesagt hatte, starb er, und 'Abd al-Masyh kehrte zurück. Als er dem Chosroes diese Nachricht überbrachte, sagte er: Bis vierzehn Könige aus unserm Hause regiert haben, kann sich noch manches ereignen. Es regierten aber in vier Jahren zehn Könige und die übrigen regierten bis zur Zeit des 'Othmân."

Satyh war nach den Bemerkungen des Ibn Dorayd in der Gâmbara einer der Kâbire der Araber, von dem viele Erzählungen vorhanden waren. Er gehörte zu der ghassânischen Familie Dyb. Ibn Kalby glaubt, daß er dreihundert Jahre lebte. 'Imâd adyn Ibn Kathyr schreibt ihm ein Alter von siebenhundert und sechszig Jahren zu. Ibn Dorayd erzählt ferner, daß er mit den Azditen zur Zeit des Bruches des Dammes von Sabâ aus Yaman auszog und unter der Regierung des Schyrâya b. Hormûz zu Makka starb. Der Genealoge Ibn Habayb erzählt in seinem Mochbir, daß er keine Extremitäten hatte. Es wird ferner erzählt, daß er nicht sitzen konnte,

<sup>1)</sup> Einige Verse davon sind im Nûr alnibrâs S. 95.

<sup>2)</sup> Samâwa bedeutet ebener Boden, ohne Steine. Es ist auch der Name eines Wassers im Bâdiya. Davon erhielt auch die Mutter des Königs No'mân ihren Namen. Sie hieß ursprünglich Mâ und die Araber nannten sie dann Mâlsamâ [statt Samâwa]. Die Wüste zwischen Kûfa und Aegypten wird Bâdiya alsamâwa geheissen. Yâkût vermuthet, daß sie diesen Namen von diesem Wasser erhalten hatte. Sokary sagt, Samâwa ist ein Wasser der Kalbiten. Im Kitâb alghâniy, Nr. 1178, sagt die Kalbiterin, welche der Chalifa 'Othmân zur Frau nahm: „Ich bin hierher gekommen von der Gegend (Gambât) des Samâwa.“ Da die Kalbiten Dûmmat alghandal inne hatten und also auf dem Wege von Kûfa nach Aegypten lebten, haben wir dasselbe Wasser wie oben zu verstehen. In dem Nûr alnibrâs, S. 97, wird nicht von dem Wasser, sondern nur von der Gegend Samâwa gesprochen. Sie ist eng aber lang und erstreckt sich von Kûfa nach Aegypten und gehört den Kalbiten an, und liegt an der Grenze der Halbinsel. Es wird ferner gesagt, daß es eine Gegend im Bâdiya bei 'Awâçim und Kâwâçim sei und daß der Hauptort Antâkiya (Antiochien) heiße. Dieses war ein anderes Samâwa, im nördlichen Syrien gelegen.

aufser wenn er zornig war, dann schwoll er auf und safs. Sein Gesicht war auf seiner Brust und er hatte weder Kopf noch Hals. Schikâ soll nur Eine Hand, Einen Fuß und Ein Auge gehabt haben. Man erzählt ferner auf die Auktorität des Wahl b. Monabbih, daß Satyh erklärte, daß einer der Genien, der die Geheimnisse des Himmels gehört habe, als Gott zu Moses auf dem Sinai sprach, ihn über die Zukunft unterrichtete.

Ungeachtet dieser Fabeln scheint 'Abd al-Masyh doch eine historische Person zu sein.

Ibn al-Kalby, bei Nûr alnibrâs S. 93, 94:

Als Châlid b. al-Wal'yd während des Chalifats des Abû Bakr gegen Hira marschirte, schickten sie ihm den 'Abd al-Masyh Ghassâny entgegen. Châlid fragte ihn: Wie alt bist du? Er antwortete: dreihundertfünfzig Jahre. In seiner Hand hielt er ein Gift, das augenblicklich tödtet. Er fragte ihn, was es wäre und was er damit vorhätte, und er antwortete: Wenn die Vorschläge, die du machst, annehmbar sind und für meine Landsleute ersprießlich scheinen, so nehme ich sie an und ich will Gott den Erhabenen preisen. Im umgekehrten Fall will ich nicht der erste sein, der seinen Mitbürgern ihre Erniedrigung verkündet und ich bin entschlossen, das Gift zu verschlingen; denn ich habe ohnediefs nur noch wenige Tage zu leben. (Vergl. auch Kosegarten's Ausgabe des Tabary.)